

Kreis nur an zwei Orten ein Saal zur Verfügung steht. Trotz dieser mäßlichen Verhältnisse haben wir es bei der Hauptwahl im Januar 1912 auf 7484 Stimmen gebracht und sind damit nur um rund 1000 Stimmen hinter den Nationalliberalen, die an zweiter Stelle standen, zurückgeblieben. Wir hoffen bestimmt, daß das Ergebnis diesmal ähnlich gut sein wird, müssen allerdings damit rechnen, daß die Abwesenheit der Schiffer, die bei einer Winterwahl ein starkes Gewicht zu unseren Gunsten in die Waagschale werfen, unsere Stimmenzahl reduziert.

Die Konservativen geben sich der Hoffnung hin, schon im ersten Wahlgange zu siegen, wie das ihnen in der Zeit von 1877 bis 1908 regelmäßig gelungen ist. Die Wahrscheinlichkeit aber spricht dafür, daß es zur Stichwahl kommt, bei der dann die Sozialdemokratie das entscheidende Wort zu sprechen hat.

Die Anechtung der katholischen Arbeitervereine.

Nachdem das schlesische Zentrum nahezu 800 Pfarrer genötigt hat, die Erklärung gegen die Vorstände der katholischen Arbeitervereine in Berlin zu unterzeichnen und damit die Mehrheit des Klerus in eine Kampflinie gegen Oppersdorff und Nieborowski gebracht hat, rückt er mit der Vorgeschichte dieser Knebelungsaffäre heraus. Pfarrer Weidner in Olschitz, der mit zwei Konfratern (Pfarrer Hermann in Groß-Moschorn und Kuratus Klapper in Böpewitz) der Urheber des Treibens ist, bekennet in einer Erklärung:

Wir wollen keine zwei Lager im katholischen Deutschland, wir wollen keine Gegnerschaft gegen unser hochverdientes Zentrum, und wir wollen vor allem keine Spaltungen in unseren Gemeinden.

Deshalb haben die Herren folgendes Ultimatum an den Berliner Vorstand gerichtet:

1. Der Verbandsvorstand erklärt im „Arbeiter“, daß er die durch den Grafen Oppersdorff und Pfarrer Nieborowski hervorgerufene, den Katholizismus schwer schädigende Bewegung bedauert und mißbilligt.

2. Der Verbandsvorstand verbietet bei Strafe der sofortigen Entlassung den Sekretären durch ein im „Arbeiter“ zu publizierendes Schreiben, sich noch weiter im Sinne der unter 1 genannten Bestrebungen zu betätigen.

3. Der Verbandsvorstand verpflichtet sich, daß im „Arbeiter“ die Zentrumspropaganda in Zukunft bekämpft wird.

Sollte innerhalb dreier Wochen die Zustimmung des Verbandsvorstandes zu diesen Forderungen zu Händen eines der drei zuerst Unterzeichneten nicht erfolgt sein, so nehmen wir an, daß der Verbandsvorstand nicht willens ist, unseren Wünschen Rechnung zu tragen.

Die Berliner suchten sich um die klare Beantwortung dieser erniedrigenden Bedingungen herumzudrücken, aber da die Herren vom Zentrum einmal die Mehrheit und die Macht haben, so wenden sie diese auch an und mit dem Domkapitel im Hilde und unter Aufsicht der 767 Pfarrer beginnt ein fürchterliches Reflektieren gegen die Quertreiber. Armer Nieborowski: Diese Hunde sind des Hais Tod, das werden Sie trotz des heiligen Josef bald erfahren.

Das friedfertige französische Volk.

Der Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ beurteilt die internationale Situation, wie sie durch die französischen Wahlen geschaffen worden ist, ganz ähnlich wie die sozialdemokratische Presse. Er unterstreicht noch einmal, daß die beiden großen Parteien den Sieg davongetragen haben, die über die gefährlichen Zufälligkeiten der Politik hinweg eine herrliche Annäherung an das deutsche Volk wünschen.

Diese beiden Parteien herrschen jetzt im Palais Bourbon und in Frankreich. Sie werden die ihnen genehmen Minister der auswärtigen Angelegenheiten wählen und militärischen Draufgängern eins über die Finger ziehen. Und so bekräftigt das Struktium der allgemeinen Wahl das, was sehr wenige Mutige seit langem der verkehrten Welt zugerufen haben: Das französische Volk in seiner großen Mehrheit

ist friedfertig gesinnt, es ist nicht chauvinistisch, es darf nicht nach dem Pariser Geschrei beurteilt werden; das französische Volk in seiner ungeheuren Majorität will nichts von Revanche hören und denkt nicht an einen Angriff gegen Deutschland. Das alles war bis jetzt schon für jeden klar, der sein Wissen nicht aus Zeitungen und Wochenchriften, sondern aus dem Leben des Volkes jeden Tag bezog; jetzt hat die Wahl es auch dem Stumpfsinnigen zeigen können.

Wenn das „Berliner Tageblatt“ diese Kenntnis schon so lange hatte, dann ist es doppelt bedauerlich, daß es selbst und seine politischen Freunde sich nicht mit allem Nachdruck jener Forderung widersetzen, die zum guten Teil mit der Kriegs- und Revanchelust des französischen Volkes begründet wurde. Aber wir würden gern Vergangenes vergangen sein lassen, wenn wir wenigstens hoffen dürften, daß der entschiedene Liberalismus in der Zukunft aus den Ergebnissen der französischen Wahl die entsprechenden Konsequenzen zöge.

Die Abstimmung über das Militärkabinett.

Als am Dienstag der Kriegsminister noch einmal für die Bewilligung des Neubaus für das Militärkabinett eintrat, hatte er wohl nicht das Versehen, für eine Position zu kämpfen, die nicht mehr zu retten war. Die Parteien nahmen von einer Diskussion Abstand; welchen Zweck sollte es auch haben, einen Toten noch einmal aufzuschlagen zu wollen. Das Ergebnis der Abstimmung ist bekannt: 288 Nein und nur 75 Ja. Mit Ja stimmten ausschließlich die Konservativen und die Reichspartei; ihnen schlossen sich an die nationalliberalen Abg. Blankenhorn, van Calker, Götting, Held, Klebe, Meyer (Lelle), Schiffer (Magdeburg), Schier, Schultenburg, Schwabach, Straß, Wamhoff und Wittum. Herr Wasserhagen hatte sich, wie in der Kommission so auch im Plenum, von der Abstimmung gedrückt. Wie immer, so stimmten auch diesmal die Antiklerikalen getrennt, es stimmten mit Ja die Abg. Behrens, Bruhn, Dr. Buchardt, Gräfe (Sachsen), Herzog, Rupp (Wurzburg), Mumm, Werner (Hersfeld); ferner die „Mitden“ Graf Oppersdorff und Graf Posadowski.

Das Reichschachamt hat nunmehr die Pflicht, die Grundstücke so vorteilhaft als möglich zu veräußern. Eine politische Bedeutung hat der Beschluß insofern, als der Reichstag zu erkennen gab, daß er dem mit der Verfassung nicht im Einklang stehenden Militärkabinett nicht auch noch nach außen hin den Schein der Berechtigung geben wollte.

Der Gotteslästerungsprozess wider Friedrich den Großen ist jetzt im „Neuen Frankfurter Verlag“ zum Preise von 50 Pf. erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Diese Broschüre bringt den Vorbericht über den Berliner Gotteslästerungsprozess vom 30. September 1913 mit einer Sammlung der angeblich gotteslästerlichen Aussprüche Friedrichs des Großen und mit dem wissenschaftlichen Sachverständigen-Gutachten des Grafen Paul von Hoensohn über den Gott des Neidlichen Königs.

Die Arbeitsverhältnisse in dem Bureau der Rechtsanwalte waren Gegenstand einer kleinen Anfrage im Reichstage. Die Staatssekretär Dr. Delbrück wie folgt beantwortet hat:

Es haben Vorkarbetten für eine gezielte Regelung der Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwalte stattgefunden. Nachdem die zwischen den Rechtsanwaltsvereinen und ihren Angestellten abgeschlossenen Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrags vorerst zu keinem Ergebnis geführt haben, sind diese Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Der Zeitpunkt, zu dem ein entsprechender Bescheid dem Reichstag vorgelegt werden wird, kann zurzeit noch nicht angegeben werden.

Der „einige“ Nationalliberalismus. Das führende Organ der nationalliberalen Partei im Großherzogtum Hessen ist die „Wormser Zeitung“ des Herrn v. Pöhl. In dem Katalog der nationalliberalen Presse, den der nationalliberale Parteivorstand für die Leipziger „Büchse“ herausgegeben hat, ist die „Wormser Zeitung“ nun nachträglich vom Parteivorstand gestrichen worden. In Hessen aber wird der Herr v. Pöhl und sein Organ nach wie vor die Zeitung der nationalliberalen Partei in den Händen behalten.

Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm am Donnerstag einflüchtig eine Vorlage über ein bayerisches Seifensatzkonzern auf dem Rhein an. Der Staat beteiligt sich an privaten Seifensatzkonzernen mit rund 2 Millionen Mark. Das Unternehmen ist bestimmt, dem preussischen und badiischen Seifensatzkonzern auf dem Rhein ein Gegengewicht zu bieten.

Geistige Mängel — trotzdem 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps verurteilte den Musikleiter Stille von der 12. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 161 wegen Ungehorsams, Achtungsverschlebung, Verleumdung von Vorgesetzten in 16 Fällen, die der Angeklagte an einem Tage sich hatte au-

schulden kommen lassen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Staatsrat Dr. Wardenheimer erklärte als Sachverständiger, daß es sich um einen geistig minderwertigen Menschen handele, dessen Fandlungsweise man wegen geistiger Mängel milde beurteilen müsse. Stille wollte sich in der Urteilsphase das Leben nehmen.

Erst nach der Willkür dieses geistig minderwertigen Menschen, die für ihre Taten sich kaum Rechenschaft geben können, in die Uniform und dann ins Gefängnis!

Ausland.

„Eine Versicherungsprämie gegen die Revolution.“

Und London wird uns geschrieben: So hat der Schatzkanzler Lloyd George die in seinem Budget enthaltenen Vermögenssteuern genannt, deren Zweck es von den Konservativen angegriffen wurde. Der Passus seiner gestrigen Unterhausrede ist so kennzeichnend, daß er ausführlicher wiedergegeben werden verdient. Lloyd George sagte:

„Mr. Chamberlain (der konservative Vorgänger des Schatzkanzlers) hat gesagt, daß eine sehr große Aenderung seit den Tagen eingetreten ist, wo er im Schachamt war. Ja, ich gebe zu: es ist eine sehr große Aenderung eingetreten, aber es ist eine Aenderung, für die nicht ich und niemand in diesem Hause verantwortlich ist. Es ist eine Aenderung in den Zuständen dieses Landes, eine vitale und fundamentale Aenderung, von der jeder Minister Kenntnis nehmen muß. Herr Chamberlain meint, wenn er wieder Schatzkanzler wird, dann wird er ruhig darüber nachdenken können, wie er mehr Geld für Meer und Flotte herbeischaffen kann durch Aenderung der Tabakzölle und Ähnliches, was er mit dem Schuldentilgungsfonds ansanzen soll usw.; und wenn er in einer besonders unternehmungslustigen Laune sein wird, dann wird er ohne Zweifel eine Zollreform irgend einer Art einführen. Er meint, daß dies seine Funktionen im Finanzministerium sein werden. Er irrt sich sehr.“

Die Staatsfinanzen sehen heute einer neuen Welt gegenüber. Heute nimmt das Volk den Regierungen gegenüber eine ganz andere Haltung ein als früher. Früher lebten sie in armseligen, überfüllten und ungelunden Häusern; sie nahmen alle Gefahren des Lebens ohne irgendwelche Hilfe vom Staate hin — Arbeitslosigkeit, Krankheit, Alter und hungernde Kinder. Sie meinten, das sei eine Fügung der Vorsehung, und sie beugten sich ihr. Aber heute haben die Volksmassen eine so gute Bildung, wie ihre Väter vor 50 Jahren hatten, und sie wissen, daß ihr Stund, weit entfernt davon, eine Fügung der Vorsehung zu sein, die Folge der Mißwirtschaft der Menschen ist, und sie fordern eine Aenderung. Sie kommen vor dieses Haus, das sie beherrschen; zum ersten Mal werden sie sich dessen bewußt, daß das Parlament in ihrer Macht ist.

Herr Chamberlain und seine Parteifreunde meinen, daß das Wimmeln der Insurrektion nur in ihrer Hörbar ist. Sie irren sich. Die Revolte schwilt um und an im ganzen Lande, bei Millionen von Menschen, die sich gegen ihre Lebensverhältnisse auflehnen, und wenn die Reichen und Wohlhabenden nicht beizeiten Opfer bringen, um ihre Mitbürger aus diesem Elend emporzuholen, dann wird der Tag kommen, und er wird bald kommen, wo sie mit Schrecken und Bedauern auf die Zeit zurückblicken werden, wo sie gegen diese geringe Erhöhung der Versicherungsprämie gegen die Revolution protestierten.“

Die Triebfedern der liberalen Arbeiterfreundlichkeit sind hier aus dem berufensten Munde mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgedrückt: der unübersteigliche Druck der Volksmassen, die sich zum erstenmal ihrer Macht bewußt werden; die Furcht vor der Revolution. Vermutlich richtete Lloyd George diese Rede nicht nur an „Herrn Chamberlain und seine Freunde“, sondern auch an die Herren Plutokraten im liberalen Lager, für die das neue Budget ein schwer verdaulicher Bissen ist, und Lloyd George hielt es wohl für nützlich, sie daran zu erinnern, daß er nur eine Versicherungsprämie

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

187]

(Nachdruck verboten.)

Ottomar hatte sich von dem Wirt genau Bescheid lassen lassen; der Weg, welcher gerade durch das Dorf abwärts leitete, war auch sonst nicht zu verfehlen. Er ging langsam und blieb wiederholt stehen; ein paarmal, weil ihn der Sturm, der ihn gerade von vorn traf, nicht weiter ließ, und dann wieder, weil er sich darauf bestimmen mußte, was er denn eigentlich im Schloß wollte. Der Kopf war ihm so müll von der langen Fahrt in dem offenen Wagen durch den schauerhaften Sturm, und dann im Herzen — da war es so dumpf; es war ihm, als ob er nicht einmal mehr die Kraft habe, dem Schutze ins Gesicht zu sagen, daß er ein Schackel sei. Und dann — es hatte ja in Gegenwart der Lante sein sollen, sein müssen, wenn der Glende hinterher nicht alles wieder ablegen und die Lante weiter in sein Lagergehäuse verfrachten sollte, wie er sie alle verfracht hatte. Oder war dies alles ein zwischen ihm und der Lante abgeklärtes Spiel? Es war doch sehr verdächtig, daß sie gerade heute, wo man erwarten mußte, daß er kommen würde, den Schutze zur Rechenschaft zu ziehen, so früh schon das Schloß verlassen hatte. Mit Essen freilich. Aber konnte die Liebe, die sie Essen zugewandt schien — hinreichend, wie denn dies alles in dunklen, verborgenen Wegen schlich — nicht auch nur eine Liebe nach dem Rezept Stralbis sein: die Lante hatte es übernommen, Essen anzuladen und zu bedienen, wie Stralbi ihr; und sie waren beide ins Garn geflogen, und die schlauen Finkler lachten die bunnen Stappel aus. Die arme Lente, die sich selber auch auf die schönen Versprechungen verlassen und nun zusehen mußte, wie sie als Frau Rosenkranzbeur mit ein paar hundert Talern fertig würde, da drüben irgendwo in dem kleinen Fischereist. Das war ihr auch nicht an der Spitze gestanden! Arme Lente! — Da — das sollte unser Erbteil sein — das Schloß an Meer, wie wir's gekauft hatten, wenn wir uns unsere Zukunft ausmalten; wir wollten's gemeinsam bewohnen — den einen Hügel zu, den anderen ich; und wenn du den Prinzen heiratest und ich die Prinzessin, dann wollten wir lachen, wer es allein haben sollte. — zusammen gingen es nicht mehr von wegen des großen Gefolges!

Und nun, du liebliche, beste von allen Mädchen, bist Du so weit von mir, du Liebliche, hasten, der vielleicht in den Sturm hinaus ist, ein paar Springfedern das lockbare Leben zu retten; und ich —

Er hatte sich, wie der Weg, die ersten Stunden des Tages hinter sich lassen, in einer schönen Schlucht sein absteigend, dann durch die Schlucht zum Schloß wieder hinauf zu steigen, auf einen Stein gesetzt, welcher auf dem äußersten

Rande der Schlucht, nach der Senkung zu, vorragte, in dem lockeren Mergel wohl nur noch festgehalten durch die Wurzeln einer schönen, kräftigen Pflanze, die sicher einst viel weiter ab von dem Rande gestanden hatte und sich jetzt unter dem Druck des Sturmes ächzend und knarrend nach hinten bog, als wolle sie dem Sturz in die Tiefe entfliehen.

„Und bleiben ist nicht zu helfen,“ sagte Ottomar. „Das ist denn allmählich so weggedrückt, und wir hängen mit den Wurzeln in der Luft. Der Stein, der uns gern gehalten hätte, tut's auch nicht — im Gegenteil! Und dann nur noch ein kräftiger Sturm wie jetzt, und wir liegen beide unten! Ich wollte bei Gott, wir lägen da, und Du hättest mir im Fallen den Schutzel zerhackert, und die Flut käme und spülte uns hinaus ins Meer und wühlte keiner, wo wir ein Ende genommen!“

„Und sie? Sie, die er eben verlassen in dem elenden geschmacklosen Götterhauszimmer, sie, deren Küsse er noch auf seinen Lippen fühlte und die, als er zur Tür hinausging — sie dachte gewiß, er sähe es nicht mehr — sich auf das bunte Sofa warf, den Kopf auf der Lehne in die Hände gedrückt, weinend, ohne Zweifel! Worüber? Lieber ihr hässliches Ros, das sie an einen geliebten, der schwächer war als sie. Sie hatte die Kraft, sie würde es durchhalten, möchte kommen, was wollte. Aber was konnte auch für sie kommen? Sie hatte ihm hundertmal unterwegs gesagt, daß er sich über das elende Selbst keine Gedanken machen solle; daß ihr Vater viel zu stolz sei, um ihr eine Bitte zu herbeizutragen — die erste, die sie, so weit ihre Erinnerung reichte, je an ihn gerichtet, die letzte, die sie je an ihn richten würde. Und so hatte sie noch in Neuenfähr, wo sie eine halbe Stunde auf den Wagen warten mußten, an ihren Vater geschrieben. Die Sache ist aus der Welt, hatte sie gesagt, ihm das Haar aus der Stirn streichend, wie eine Mutter dem Sohn, der dümmere Streiche in der Schule gemacht.“

Sie war die stärkere; aber was verlor sie denn auch? Ihren Vater? — Sie schien ihm nie wahrhaftig geliebt zu haben. Ihr behagliches Leben in dem schönen, reichen Hause? — was weicht ein Mädchen, was und wieviel zum Leben gehört! — Ihre Kunst? Sie nahm sie so überall mit sich; sie hatte ja lächelnd gesagt, die reiche für sie beide aus. Natürlich! Sie würde ihn ja mit auch noch erhalten müssen, den weggejagten Leinwand!

Die Pflanze, an der er lehnte, ächzte und knarnte wie ein gequältes Tier; Ottomar spürte, wie die Wurzeln sich locken und beugen und der Mergel die feste Stützung hinabrollerte, während es oben in dem Gezweig pflü und knarnte und knarnte, wie Windweiden und Kleingewächser, und es vom Meere her brüllte und donnerte, wie aus einer ewigen Reihe von Batterien, deren Feuer unablässig insandere schoss.

„Ich hatte es damals so einfach,“ sagte Ottomar. „Der

Vater hätte meine paar Schulden bezahlt und wäre stolz auf mich gewesen, anstatt mir jetzt eine Pistole zu schenken, als ob ich nicht ebenso gut tödte wie er, daß es mit Ottomar von Werben zu Ende ist; und Elise hätte oft und gern von ihrem Bruder gesprochen, der bei Stombille stiel. Die liebe Elise, wie gern sähe ich sie noch ein einziges Mal!“

Er hatte vom Wirt gehört, daß der Wagen der Damen, wenn sie am Abend, wie ihm der Kutscher gesagt, zurückkämen, hier, als auf dem einzigen noch praktikablen Weg, darüber müsse; der nähere unten durch die Niederung halte nicht mehr. Ottomar dachte, was der Mann mit der Niederung gemeint haben möge? Die Situation war so ganz anders, als er sie aus der Befehlsgebung kannte; die See schien ja unmittelbar hinter dem Schloße zu branden, wenn er auch in dem nassen grauen Dunst, der ihm entgegenströmte, einzelnes nicht mehr unterscheiden konnte. Das Schloß selbst, das hoch gewiß nicht unter ihm lag, war, als ob es eine Viertelstunde entfernt wäre; er hätte es manchmal kaum gesehen, wenn nicht an den Fenstern beständig Lichter hin und her geschwankt hätten. Auch zwischen den unendlichen Massen der Gebäude links vom Schloß, die wohl der Hof waren, dämmerten zuweilen Lichter auf, die ihre Stelle wachhalten, als wenn Leute mit Laternen hin- und herläufen. Ein paarmal war es ihm, als ob er Menschenrufe und das Brüllen des Viehes hörte. Es mochte auch alles Täuschung der Sinne sein, die ihre Sinne zu verlagern anfangen, je länger er schluges in dem rasenden Sturme saß, der ihm das Mark in den Knochen gefrieren machte. Er mußte fort, wenn er hier nicht verenden sollte wie ein Marodeur hinter der Gede am Wege.

Dennoch blieb er, aber immer verwirrter jagten die Bilder durch das betäubte Gehirn. Da war ein Weihnachtsbaum mit flackernden Lichtern, und er und Elise traten Hand in Hand zur Tür hinaus, und die Mutter und der Vater standen an dem Tisch, auf welchem Kuppen für Elise und Selim und Ethel und Patronenstücke für ihn lagen, und er küßte dem Vater jubelnd in die Wange, der ihn in die Höhe hob und küßte. — Dann redete sich der Weihnachtsbaum zu einer hohen Pflanze und die Krone der Pflanze war ein blühender Kronleuchter, unter dem er mit Carla sangte, zum Lohn für den Grafen, der mit wolkenden Blicken zusah, während der Graf brumnte und die Geligen quinquillierten; und die Krone durchsichtige wickelten: Lichter mit Emille von Fischbach, der lange Wartenberg mit der kleinen Strammia; und dann waren es Schwärmer und die Kronleuchter von Stombille, die zur Attacke bliesen auf die Batterien, die ihnen entgegenkommerten, und er rief Lente! und Wartenberg lachend zu: Jetzt, ihr Herren, die Kugel durch die Brust oder das Kreuz auf her Krut! und gab dem Sengst die Sporen; der stieg im Ansetzen kräftiger mit willkürlichen Schreien. — (Fortsetzung folgt.)

gegen die Revolution verlaufe. Die Prämie wird noch oft und in steigendem Maße erhöht werden müssen, wenn die bestehenden Klassen ruhig in ihren Betten schlafen wollen.

Das bemerkenswerteste an dem neuen Budget ist aber der geringe offene Widerstand, dem es begegnet. In 1909 fehlten die bestehenden Klassen Himmel und Hölle gegen die neuen Steuerlasten in Bewegung. Heute flüchten sie im Stillen die Zähne, aber wagen kaum ein offenes Wort des Protestes. Nichts zeigt so handgreiflich die Steigerung der politischen Macht der englischen Arbeiterklasse seit der „industriellen Unruhe“. Die Liberalen dürfen nicht wagen, den Arbeitermassen auch nur die kleinste neue Steuerlast zuzumuten, und fänden die Konservativen den Mut, sich offen als Interessenvertreter der bestehenden Klassen zu bekennen, dann würden sie bei den nächsten Wahlen wie Spreu vor dem Wind hinweggefegt werden.

Die Rebellen erobern Tampico.

Ein Bericht des Admirals Mayo deutet an, daß Tampico gefallen und die mexikanischen Rebellen bis in die Mitte der Stadt vorgedrungen sind. Auf der Plaza fand ein sehr heftiger Kampf statt. Ueber Verluste an Menschenleben und Sachschaden mißet der Bericht nichts. Die aus Tampico flüchtenden Bundesstruppen suchen mit der Eisenbahn Veracruz zu erreichen. Die Insurgenten halten die Eisenbahn Tampico-Merced fest. Das Staatsparlament beginnt Verhandlungen mit den Rebellen, um den Ausländern die Erlaubnis zu den Lokalen zurückzuführen zu dürfen, zu erlauben. Nach Mitteilungen des Staatsdepartaments übernahm General Garcia Yrta an Stelle des Generals Maas den Oberbefehl über die mexikanischen Bundesstruppen außerhalb von Veracruz.

Nach weiteren amerikanischen Depeschen soll die Lage in Veracruz geradezu verzweifelt sein, was natürlich aus offiziellen Quellen in Mexiko City nach wie vor entschieden bestritten wird.

„Associated Press“ meldet: D. S. Haughness, der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, berichtet dem Präsidenten Wilson in einer Besprechung, daß die unter dem persönlichen Befehl Guertias stehenden Truppen weit überläufig sind. Tatsächlich seien sie nur 4000 bis 5000 Mann stark. Dies stimmt auch mit den Nachrichten aus anderen Quellen überein, nach denen Guertia Gold über See schickt, um für die Verbannung gerettet zu sein. Ein Aufbruch scheint auch das letzte verbreitete Gerücht gehört zu haben, daß Guertia die Hauptstadt zu verlassen plane, um den Rebellen einen letzten, verzweifeltsten Widerstand in Puebla, auf dem halben Wege nach Veracruz, zu leisten. Er hat bereits begonnen, diesen Plan zu befestigen und mit Lebensmitteln zu versehen. Der Geschäftsträger meinte auch, daß die Reorganisation in Mexiko Land haben werde, die von den Vereinigten Staaten gestützt würde.

Mitte April wurde aus Mexiko gemeldet, daß im Staate Sonora ein Deutscher, namens Koble, von Aufständischen gefangen und nach Norden gebracht worden sei. Nach neuerdings in Berlin eingelaufenen Berichten befindet sich Koble in Freiheit.

Der Prager Prozeß des Polizeispiegels Sviba.

Die Witwe des Postrats Waldan, die als Stenotypistin bei der Prager Polizei beschäftigt war, hat der Eischenpartei verraten, wie in der weiteren Verbindung festgelegt wurde, daß der im Dienste der Polizei stehende Spitzel Wiener und Sviba dieselbe Version für 800 Kronen monatlich der politischen Polizei Geheimberichte liefere. Auch der Abg. Dr. Kramarz schloß sich ausführlich die Entlarvung Svibas. Der Zeuge Pasika bekundete: Der Polizeikommissar Klima habe einen Detektiv nach der Wohnung „Wiener“ geschickt, um Abgehörten zu holen, d. h. Zigarren, wie sie die Tabakregie nur den Militäern des Reichsrats liefert. Der Detektiv habe, da Sviba nicht anwesend war, von dessen Frau die Zigarren mit den besten Empfehlungen für den Polizeikommissar erhalten.

Gepökel am Balkan. Vulgarische Barden verüben in Doiran in Mazedonien Bombenattentate. Sie zernierten eine serbische Militär-Abteilung in der Nähe von Gewegit und griffen sie an. Die serbischen Truppen sollen, nach hier eingegangenen Meldungen, empfindliche Verluste erlitten haben.

Deutsch-französisches Vorgehen auf Haiti. Aus Washington kommen Meldungen, wonach man jetzt beabsichtigt, Deutschland und Frankreich werden gemeinsam auf Haiti vorgehen, sofern nicht die Union ihrerseits die Rolle dort einziehe und die Gläubiger befriedige. Beide Mächte sollen kürzlich den Vorschlag gemacht haben, jede beteiligte Regierung solle im Verhältnis zum Betrage der Ansprüche ihrer Bürger bei der Verantwortung der Eingehung der Rolle vertreten sein. Dieser Vorschlag sei von den Vereinigten Staaten als unannehmbar bezeichnet worden, da auf die Amerikaner nur 3 Prozent aller haitianischen Staatsschulden entfallen, sodaß sie reitunglos in der Minderheit geblieben wären.

Aufreife. Die Polizeibehörden in Irland, namentlich in den mittleren und westlichen Grafschaften, erteilten Befehl, ihre Mannschaften jeden Augenblick für den Ausbruch von Unruhen bereitzuhalten. Sie sind mit Gewehren und schweren Patronen zu versehen. An den Kasernen sind besondere Wachen aufzustellen.

Küßlich Goremylins? In Petersburger Regierungs- und Dumakreisen wird berichtet, daß die Demission des Premiers Goremylin sehr bald erfolgen könne. In den Hofkreisen soll man mit der Tätigkeit Goremylins sehr unzufrieden sein und als Tatsache gilt, daß der Zar sein neuliches Auftreten in der Duma scharf mißbilligt hat. In der Reichsduma spricht man von kommenden Ereignissen, die überraschen könnten.

Es scheint also wieder einmal die allergrößte Wunde beim Hofe obenauf zu sein.

Die türkische Thronrede. Am Donnerstag nachmittag fand die Eröffnung des neuerrichteten türkischen Parlaments statt. Der Feiertag wählten der Sultan, die Prinzen und die Mitglieder des Kabinetts bei. Die vom ersten Sekretär des Sultans verlesene Thronrede gedenkt des Unglücks, das durch die Niederlagen der Armee über die Nation gebracht wurde. Sie sucht dann die Begründung des Unlücks, wonach die Mitglieder des Kabinetts Ahmed Vukar und Kiamil in den Anführer zu versehen sind, vorzunehmen. Bemerkenswert ist die Hervorhebung der freundschaftlichen Unterstützung des osmanischen Reiches seitens Frankreichs durch Verhängung einer Anleihe, sowie die Anknüpfung der Wiedervereinigung von Anträgen zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen den abgesetzenden und den Verfassungsmäßigsten.

Parteiangelegenheiten.

Internationaler Kongreß. Die sozialdemokratische Reichslagfraktion wählte als Vertreter der Fraktion zum internationalen Kongreß in Wien die Genossen Debebour, Wolf, Richard Fischer und Dr. David; als Ersatzleute die Genossen Postacher, Hütlmann und Bernstein. Der Parteivorstand wird vertreten sein durch die Genossen Oberst, Scheidemann und die Genossin Fieß.

Schlesien und Posen.

Wenn Sozialdemokraten gewählt werden.

Im November 1913 fanden in Orlau die Stadtverordnetenwahlen statt. In der dritten Abteilung wurden fünf Genossen mit absoluter Mehrheit gegen den bürgerlichen Ausschuss gewählt. Daß fünf Sozialisten in das Stadtparlament einzutreten sollten, war den Gegnern unangenehm. Sie griffen zu dem alten, aber sich immer bewährenden Mittel und erhoben Protest, weil angeblich Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen sein sollten. Sie hatten auch, wie immer, Erfolg. Die Stadtverordnetenversammlung vom 1. Dezember 1913 erklärte die Wahl für ungültig.

Gegen diese Entscheidung strengten die Gewählten Klage im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Bezirksauschuß an. In der mündlichen Verhandlung vom Donnerstag wurden die „Unregelmäßigkeiten“ folgendermaßen dargestellt: Der Bürgermeister, der die Wahl leitete, soll sich mehrere Male vom Wahlort entfernt und das Zimmer verlassen haben. Der Protokollführer sollte die Stimmen entgegengenommen und die Wähler gefragt haben, wen sie wählen wollen. Es habe sich dabei um sieben bis 15 Wähler gehandelt, wodurch die Wahl beeinträchtigt wurde, weil Personen, die zum Wahlvorstand nicht gehörten, die Wahl vorgenommen hätten.

Der klägerische Vertreter, Rechtsanwalt Bandmann, stellte demgegenüber fest, daß die Bemängelungen, selbst wenn sie wirklich vorgekommen sein sollten, was aber bestritten wird, immer noch nicht die Unregelmäßigkeit begründeten. Es liege eine amtliche Auskunft des Bürgermeisters vor, daß er das Wahllokal nicht verlassen habe. Nur einige Schritte vom Wahlort habe er gestanden, wenn ein Wahlzettel nach ihm verlangte, die Ueberlicht über den Wahlort habe er nicht verloren. Die Wähler seien alle an den Wahlort herangekommen und haben laut, also jedermann verständlich, die Stimme abgegeben. Wenn der Protokollführer gefragt hat, wen wollen Sie wählen, so sei das noch kein Beweis, daß der Protokollführer die Stimmen abgenommen und die Wahl geleitet habe. Zur Ungültigmachung einer Wahl gehören nach Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts erhebliche Verstöße, die doch hier bei der strengsten Beurteilung nicht vorliegen.

Der Vertreter der Orlauer Stadtverordneten-Versammlung, Rechtsanwalt Sujanowitsch, war natürlich anderer Meinung; die Wahl müsse für ungültig erklärt werden, die Kommission reiche vollkommen aus. Der Bezirksauschuß erklärte die Wahl tatsächlich für ungültig, nicht aus den vorgebrachten Gründen, sondern weil bei der Bildung des Wahlvorstandes erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. — Der Streit kommt nun vor dem Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung.

Wie die Entscheidung vor dem Oberverwaltungsgericht auch ausfallen mag, die Orlauer Reaktionsäre werden sich doch damit zufrieden geben müssen, daß in Kürze Sozialdemokraten in das dortige Stadtparlament einzutreten. Dafür werden unsere Genossen nun erst recht sorgen.

Wrieg, 15. Mai. Seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat der 38 Jahre alte Buchdrucker Paul Wüde von hier. Seine Frau mußte vor längerer Zeit in eine Irrenanstalt gebracht werden. Wüde verfiel dem Teufel Alkohol und geriet immer mehr in wirtschaftlich schlechte Verhältnisse. Häufig kam er betrunken zur Arbeit, was ihm wieder Vorwürfe von seinen Vorgesetzten eintrug. Als ihm am Mittwoch wieder solche gemacht wurden, äußerte er zu seinen Kollegen, daß er es jetzt satt habe und sich aufhängen wolle. Das führte Wüde auch aus, denn als er am anderen Tage nicht zur Arbeit kam und man einen Boten nach seiner Wohnung schickte, fand dieser Wüde leblos an der Wand hängend.

Schweidnitz, 15. Mai. Durch eigene Schuld. In der Nähe von Quaitau am Fuße des Zoblenberges fuhr ein Steinarbeiter mit seinem Rabe die Chauffee entlang und sah zwei Lichter aus der Dunkelheit aufleuchten herankommen. In der Annahme, es seien zwei Radfahrer, wollte er zwischen beiden hindurchfahren. Es war jedoch ein auf beiden Seiten beleuchtetes Fuhrwerk, in dessen Wagenbecken er auf diese Weise in voller Wucht hineinfuhr. Schwer verletzt wurde der Radler unter das Fuhrwerk geschleudert, dessen Fahrer ihn sofort ausnahm und in seine Wohnung überführte. Kaum dort angelangt, verstarb jedoch der Schwerverletzte. — Bei weniger scharfen Tempo hätte das Unglück gemindert, wenn nicht ganz vermieden werden können.

Hirschberg, 15. Mai. „Matentage“ im Gebirge. Seit Mittwoch abend herrschen im Riesengebirge 2 Grad Kälte und Schneefall. Die Höhe des Neuschnees beträgt sechs Zentimeter.

Hirschberg, 15. Mai. Mord- und Selbstmordversuch eines Oberlehrers. Uns wird telegraphiert: In der Nacht zum Freitag hat der Religionslehrer an der hiesigen Ober-Realschule, Oberlehrer Gottfried Schimme, seine Frau erschossen und sich dann selbst durch einen Revolvererschuss zu töten versucht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ursache zu der Tat soll eine schwere unheilbare Krankheit der Frau sein.

Waldenburg, 15. Mai. Feuer im Kino. In den Orient-Bildspielen versagte der Vorführung eines Films der Vorarat. Das Publikum, das nur an eine kleine Störung dachte, hielt sich ruhig, bis der Ruf „Feuer!“ ertönte. Gefahr bestand wohl nur für die Besucher der Logen- und Sperrplätze, die auf einer Galerie untergebracht sind. Als diese die Ausgangstür öffneten, war der Vorraum, die Garderobe und das Treppenhaus voll von weikem Qualm, sodaß es den Besuchern schwer wurde, den Ausgang zu gewinnen. Obwohl Feuerwehreinheiten zur Stelle waren und sogleich tatkräftig eingriffen, entstand doch, besonders im Parterre, wo gar keine Gefahr bestand, eine Panik unter den Besuchern.

Neu-Sagzbrunn, 15. Mai. Verhaftung eines Stillschleppers. Durch List gelang es dem Weissteiner Wachtmeister, einen schweren Verbrecher dingfest zu machen. Der hier mit einer Frau zusammenlebende Arbeiter Neumann soll schwere Stillschlepperarbeiten an Kindern begangen haben. Als die Sache rufbar wurde, war Neumann verschwunden, und nur durch List gelang es, die Frau zu bestimmen, den Mann, der sich in einem Steinbruch versteckt hielt, zurückzubringen. Neumann soll ein oft und auch mit Buchhaus vorbeisträher Mensch sein.

Reichthausen, 15. Mai. Gefährlicher Fund. Die Frau eines hiesigen Bauers fand am Sonntag unter einem Haufen alten Gattens einen Revolver. Beim Aufheben sind die geladene Waffe los und der Schuß drang der Bauernweibchen Frau in den Leib. Sie wurde am Sonntag in eine örtliche

Klinik übergeführt, doch vermochte ärztliche Kunst nicht, sie am Leben zu erhalten.

Caran, 15. Mai. Wie Proletarier sterben. Am Dienstag fiel der 33 jährige Genosse und Chamottearbeiter Karl Koch von hier plötzlich tot in der Fabrik nieder. Er war nicht ein einziger Verleser unserer Sache und Leser unserer Presse. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Glogau, 15. Mai. Der Wehrbeitrag im Kreis Glogau hat die Summe von 1044180 Mark ergeben. Mit diesem Betrag steht der Kreis Glogau unter den Kreisen des Rekrutierungsbezirktes Posen, der insgesamt einen Wehrbeitrag von 13 971 415 Mark aufgebracht hat, an fünfter Stelle. Danach ist anzunehmen, daß die mit dem Wehrbeitrag eingeführte Vermögenssteuer-Deklaration in einzelnen Kreisen auch recht häßliche Summen von Vermögen aus Laeslichkeit abbracht hat, die bisher nicht zur preussischen Ergänzungsteuer herangezogen waren.

Lauban, 15. Mai. Seinen Leichnam mit dem Tode bezahlt hat der Sohn der Witwe Stelzer. Der waghalsige Junge wollte an der sogenannten ersten Quersbrücke in der äußeren Nikolaistraße das Gefährliche überlaufen, bevor aber hierbei das Gleichgewicht und stürzte in den dort ziemlich tiefen Quers, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte.

Börsen, 15. Mai. Selbstmord eines Greises. In Schodorf land man in den Sträuchern am Friedhof die Leiche eines etwa siebenzigjährigen Mannes. Der Greis hatte sich an einem Baumstamm erhängt. Ein barem Gelde wurden 92 Wfa. in einem fast neuen Portemonnaie vorgefunden. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, die Personalfamilie des Toten festzustellen.

Guhrau, 15. Mai. Der Wehrbeitrag beträgt für unsern Kreis nach amtlicher Feststellung die schöne Summe von 554,381 Mark, während die Einkommensteuer für 1914 (inkl. Zuschlag) nur auf 199,402 Mark veranschlagt ist. Daß die großen Vermögen also ausnahmslos bei den „armen, strobach-sitzenden Großagrariern“ zu suchen sind, die wiederum nur die geringsten Einkommensteuern zahlen (außer der Zuckerrübe gibt es hier im Kreise keine nennenswerte Industrie) ist somit ersichtlich.

Guhrau, 15. Mai. Mit dem Bahnbau Bistau-Guhrau-Kreuzlau wird von der Bauausführenden Firma Leng & Co. Berlin in allerhöchster Eile begonnen, und die Arbeiten zu gleicher Zeit an fünf Stellen in Anmarsch genommen werden. Man hofft die neue Strecke, die uns endlich eine bessere Verbindung mit der Oder ermöglichen soll, noch in diesem Jahre in Betrieb zu sehen.

Posen, 15. Mai. Ein „Muster“-Vorgefahre. Dem Polizeibeamten Quack vom Inf.-Regt. Nr. 155 wird zur Last gelegt, in der Zeit vom Oktober 1912 bis März 1913 100 Mark, die für die Kompagnie zur Beschaffung von Fuhrzeugen und zur Verbesserung der freien Umlaufstellen der Mannschaften überwiesen worden waren, für sich verbraucht, ferner in der Zeit vom Oktober 1913 bis Januar 1914 Beträge bis 1000 Mk., darunter eingekauftes Geld zur Beschaffung von Extragegenständen für die Mannschaften, für eigene Zwecke verwendet zu haben. Das Gericht erklärt den Angeklagten der militärischen Unterschlagung, des Ungehorsams und des Willens eines Vorgefahren für schuldig und verurteilt den Soldatenerbeher zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und Degradation. Auf dieses Strafmaß kommen 2 Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung.

Posen, 15. Mai. Krieg im Frieden. Bei einem Übungsspiel verunglückte Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe von Junikowo der alte Ujeleibwibel Kolata vor der 5. Eskadron des 5. Trainabteils tödlich. Sein Pferd schaute plötzlich und warf ihn ab. Kolata wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Im Garnisonlazarett, wohin er eingeliefert worden war, ist er abends seinen schweren Verletzungen erlegen. Ein Ujeleibwibel Lampe von derselben Eskadron, der das Pferd einfieng, erlitt leichte Verletzungen im Gesicht.

Posen, 15. Mai. Ein Rittergutshandel in der Ostmark. Interessante Streitigkeiten auf den Grundbesitzhandel in der Ostmark war eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht, das gegen den verantwortlichen Redakteur des „Ruzier Woznanst“ Jaworski wegen Verleumdung verhandelte. Der Hintergrund des Prozesses war folgender: Der Rittergutbesitzer Zmijanski, der krank war, wollte sein Rittergut Wolno von circa 2400 Morgen Größe verkaufen, aber nur unter der Garantie, daß das Gut nicht in deutsche Hände, vor allem nicht in die der Ansiedlungskommission gerate. Der Verkauf fand durch Vermittlung verschiedener Persönlichkeiten schließlich statt und zwar an einen Herrn Wollszlegler, der der Verkäufer als echter Pole galt. Der Käufer entpoch aber nicht den auf ihn geheuten Erwartungen und das Gut ging schließlich doch in den Besitz der Ansiedlungskommission über, die es parzellieren ließ und an deutsche Ansiedler aufteilte. Diesen Vorgang machte der Angeklagte zum Gegenstand einer scharfen Kritik in seinem Blatte, wobei er besonders einem Kaufmann Ritter schwere Vorwürfe machte, der bei dem Verkauf des Gutes mitgewirkt haben soll. Es wurde in den Artikeln gesagt, daß Ritter durch seine Tätigkeit ein Dieb an nationalen Eigentum geworden sei. In der Beweisaufnahme befandete der frühere Besitzer Zmijanski, daß er allerdings die Absicht gehabt habe, sein Gut nur an einen Polen zu verkaufen und daß er dupiert worden sei. — Der Gerichtshof erblickte in den inkriminierten Artikeln eine Verleumdung des Kaufmanns Ritter und verurteilte den Angeklagten zu 600 Mark Geldstrafe.

Kosien, 15. Mai. Zur Warnung! Infolge des Genusses giftiger Pflanzen (Wolfsmilch), die sie auf der elterlichen Wiese pflückte, ist das 7 jährige Töchterchen des Wirtes Janak Szgumit aus Kulejewo unter schrecklichen Schmerzen gestorben.

Wroclaw, 15. Mai. Eine alte Unfalte. In dem benachbarten Klein-Rexbel verfluchte eine Näherin eine Nabel; sie mußte sich unter furchtbaren Schmerzen ins Krankenhaus nach Posen begeben.

Wroclaw, 11. Mai. Wenn Wohlhabende für Notleidende sammeln. Bekanntlich wurden überall Sammlungen zur Linderung der Not unter den durch Hochwasser an der Dniepsee Geschädigten veranstaltet. Im Landkreis Wroclaw sind im ganzen sage und schreibe 789 Mark als Spenden eingegangen. Ein mehr als dürftiger Betrag, wenn man erwägt, daß unter den Spendern sich wohlhabende Gutbesitzer, Geistliche, Städte und ganze Gemeinden befinden. Die hätten sich doch ein wenig mehr anstrengen können. Aber trotzdem wird man sich noch brüsten mit der Wohlthätigkeit. Wenn Arbeiter für ihre kämpfenden oder notleidenden Arbeitsbrüder sammeln, dann beweißen sie einen besseren Opfermut.

Wroclaw, 14. Mai. Bescheid von der Markfaktorenkommission für Gewerbe. Für 100 Mark...

Waren	Preis
Wagen, gute Qualität der letzten Ernte	18,00 - 19,70
Wagen, schlechte Qualität der letzten Ernte	14,00 - 15,30
Wagen, gute Qualität der letzten Ernte	14,00 - 15,70
Wagen, schlechte Qualität der letzten Ernte	10,00 - 11,30
Wagen, gute Qualität der letzten Ernte	17,00 - 17,50
Wagen, schlechte Qualität der letzten Ernte	13,00 - 14,30
Wagen, gute Qualität der letzten Ernte	17,00 - 17,50
Wagen, schlechte Qualität der letzten Ernte	13,00 - 14,30

Gegen die polizeilichen Verfolgungen und Bedrückungen

der Arbeiterbewegung soll am Sonntag vormittag 11 Uhr im Saal und Garten des Gewerkschaftshauses eine große Kundgebung veranstaltet werden. Der polizeiliche Druck lastet gleich schwer auf den Gewerkschaften wie auf der Partei. Darum wehren wir uns mit allen Kräften. Massen heraus!

Redner sind Reichstagsabg. Ed. Bernstein aus Berlin und Stadtv. Löbe in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Mai.

Die Frauen und Mädchen,

die dem sozialdemokratischen Verein als Mitglieder angehören, versammeln sich Montag, den 18. Mai zu ihrem monatlichen Frauenabend in folgenden Lokalen:

Japanischer Garten, Friedrichstraße 49. Rednerin: Genossin Kaffel.

Heinze, Paulsenstraße 12/14. Redner: Genossin Donsky.

Leipzig, Leinw.straße 5. Redner: Genossin W. Müller.

Fischer, Michaelsstraße 26. Redner: Genossin Neulirch.

Gewerkschaftshaus, Zimmer 11. Rednerin: Genossin Kullf.

Deutscher, Hubenstraße 50. Redner: Genossin L. Müller.

Dampmann, Mendorfstraße 65. Rednerin: Genossin La-

wallch.

In allen Versammlungen werden belehrende Vorträge gehalten, die vor allem Frauenangelegenheiten betreffen und damit für alle Genossinnen äußerst wertvoll sind.

Anhaltende Arbeitslosigkeit im Breslauer Baugewerbe.

Aus dem Kreise der Bauarbeiter wird uns geschrieben: Fast alle Breslauer Tageszeitungen brachten in den letzten Wochen Artikel, die sich mit der Bauarbeit am Orte beschäftigten, und zwar kam darin zum Ausdruck, daß die Bauarbeit in Breslau im allgemeinen gut sei. Die Folge davon muß naturgemäß die sein, daß auswärtige im Bauberuf beschäftigte Arbeiter, die das ebenfalls lesen, in den Glauben versetzt werden, in Breslau sei viel Arbeit, und nun nach Möglichkeit versuchen, hier Arbeit zu erhalten.

In vielen Fällen ist es der Trieb, aus den beengten kleinstädtischen Verhältnissen herauszukommen und sich in der Großstadt freier bewegen zu können. Sehr oft ist es auch der Herd- und Ruhepunkt der kleinstädtischen Unternehmer, der hauptsächlich die organisierten Arbeiter in die Großstadt lockt. In den meisten Fällen wird aber der große Unterschied zwischen den Löhnen in den Provinzstädten und denen in der Großstadt die Ursache des Zustroms nach Breslau sein. Trotzdem die Löhne der im Bauberuf beschäftigten Arbeiter in Breslau bei weitem nicht an die anderer gleichgroßer Städte wie Dresden, Leipzig, Köln a. Rh. usw. herankommen, erstreckt sich in unserer Provinz wohnenden Bauarbeiter der hierher von immer noch hoch genug zu sein, um besser damit auskommen zu können, als mit dem in ihrem Heimatort. Ein Beweis mehr dafür, wie elend die Bezahlung trotz der großen Fortschritte sein muß, die die Arbeiterorganisationen in den letzten Jahren dort geschaffen haben. Ein Zugbild ist es aber, wenn die auswärtigen Bauarbeiter glauben, sich in Breslau besser zu stellen, als im Heimatort. Gewiß kann dies zutreffen, wenn eine gute Bauzeit vorhanden ist und das Arbeitsverhältnis fest bleibt, ein Wechsel selten eintritt und zwischen der Entlohnung und der Wiederannahme von Arbeit nur einige Tage liegen. Gegenwärtig aber sind die Verhältnisse so, daß Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ihre Arbeitsstelle sehr oft wegen Arbeitsmangel wechseln müssen und dann wehenlang auf der Straße herumirren, ehe sie anderweitige Beschäftigung finden, das heißt, wenn überhaupt Arbeit vorhanden ist.

Nicht es doch hier eine große Anzahl Unternehmer, die Arbeitskräfte nur für einige Tage einstellen. Das ist in den kleinstädtischen weniger der Fall. Hier ist die Arbeit und damit der Verdienst andauernder, und bei der Berechnung des Jahres- oder Monatslohns dürfte gegenwärtig in den meisten Fällen der in der Kleinstadt beschäftigte Bauarbeiter gegenüber dem der Großstadt günstiger abkommen.

Wie aus vorstehendem zu ersehen ist, liegen die Arbeitsverhältnisse am Orte wesentlich anders, als es nach den Zeitungsberichten aussieht. Tatsache ist, daß augenblicklich gegen 900 Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter arbeitslos sind, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß es in der nächsten Zeit besser wird.

Die Zahlstelle Breslau des Zentralverbandes der Zimmerer hat am 2. Mai 1914 eine Arbeitslosenstatistik veröffentlicht, nach der im Stadtbezirk Breslau ihren Wohnsitz haben. Hier ist das Ergebnis: Befragt wurden 578 Mitglieder; davon waren arbeitslos:

2 Mitglieder	52 Wochen	1 Mitglieder	9 Wochen
1	51	2	8
1	47	2	7
2	36	7	6
3	26	3	5
1	20	2	4
2	19	4	3
1	18	6	2
5	16	11	1
1	15	4	8 Tage
1	14	1	2
4	12	1	3

Zusammen also waren 68 Mitglieder 730 Wochen und 2 Tage arbeitslos. Von diesen 68 arbeitslosen Mitgliedern waren 39 verheiratet und 29 ledig. Im Durchschnitt war also jeder 10 Wochen und 1 Tag arbeitslos.

Das ungeheure Elend, das hinter diesen Zahlen verborgen liegt, kann nur der verstehen und nachfühlen, der selbst einmal lange Zeit arbeitslos gewesen ist und es am eigenen Leibe erfahren hat, was Arbeitslosigkeit bedeutet. Bei dieser Elendsstatistik aber noch zu behaupten, Breslau hat gegenwärtig eine gute Bauzeit, das ist demnach geltende ausgebildet ein starkes Stück. Fast steht es so aus, als wenn die Zeitungsberichte über eine gute Bauzeit in Breslau nur Wache wären, von den Bauunternehmern und Polieren eingeleitet, um den Zugang von Arbeitskräften nach Breslau zu fördern und so eine größere Auswahl zu haben. Wenn man sieht, wie bei den Unternehmern und Polieren das Bestreben vorherrscht, die Arbeitskräfte noch mehr anzuspannen und die gegenwärtige Arbeitslosigkeit geistig auszunutzen, dann muß man auf solche Gedanken kommen.

Sinn tritt noch, daß die in der Polierbereinigung organisierten Poliere längst versucht haben, das Angebot nun auch

im Zimmerberuf durchzuführen. Beide Teile, die Unternehmer wie auch die Poliere, glauben dadurch Vorteile herauszuschlagen. Die Unternehmer meinen, die Poliere gewinnen dadurch über die Gesellen einen größeren Einfluß, und die Poliere wiederum hoffen, sich dadurch bei den Unternehmern, persönlicher Vorteile halber, in gute Erinnerung bringen zu können. Anstatt sich nun, was durchaus berechtigt wäre, direkt an die Adresse der Unternehmer zu wenden, versucht man es auf Umwegen, und zwar sollen die Zimmerer hierbei als Versuchsmittel dienen. Um diese Absichten durchzuführen, müssen natürlich willfährige Menschen vorhanden sein. Das glaubt man durch Zugang von auswärtigen, also durch ein Ueberangebot von Arbeitskräften zu erhalten, und darum das Geseloff von einer guten Bauzeit.

Daß sich die Breslauer Zimmerer gegen ein solches Vorgehen der Poliere zur Wehr setzen werden und müssen, versteht sich am Rande, und daß sie dies auch früher tun werden, haben die Vorlesungen der letzten „Frei nach gewiß“ Zeitschrift abgelesen. Sie werden sich gegen die Uebergriffe dieser Herren bei gegebener Zeit zu schützen wissen, und sie werden auch, das ist schon heute gesagt, trotz des Tarifvertrages gleich ganze Arbeit machen. Notwendig ist es aber, daß von den hiesigen Kameraden das ganze Material, was ihnen durch das Vorgehen der Poliere in die Hände kam, gesammelt wird und vor allen Dingen auch die auswärtigen Zimmerer hierbei mitteilen. Dies kann am besten dadurch geschehen, daß jeder Zugang nach Breslau von Zimmerern, überhaupt von Bauarbeitern, bis auf weiteres aufhört.

Kann der Schiffer nach dem 15. November ohne weiteres entlassen werden?

Die Mannschaft eines Schiffes, Steuerleute, Bootleute, Schiffsjungen, Maschinenisten, Seiger usw., unterstehen der Gewerbeordnung. Darüber hinaus sagt jedoch der § 25 des Dünenschiffahrtsgesetzes, die sofortige Entlassung eines Schiffers, ohne vorherige Auskündigung, kann auch ausgesprochen werden, wenn der Antritt oder die Fortsetzung der Reise durch den Eintritt des Winters verhindert wird. Es entsteht nun die Frage: Wann tritt für die Schiffer der Winter ein? Diese Frage beschäftigte vor einigen Tagen das hiesige Landgericht und es fällte ein Urteil, das für die Schiffer von großem Werte ist.

Die Bootleute Paul Gandle aus Groß-Bumberg, Wilhelm Geller aus Murrich, Hermann Genschke aus Klein-Bumberg und Gustav Schlaß aus Klein-Bumberg waren im Jahre 1912 bei der Schiffschen Dampfer-Kompagnie, Aktiengesellschaft in Breslau gegen einen Monatslohn von je 100 Mark als Bootleute angestellt. Vom 20. Dezember 1912 an sind diese Bootleute für die Gesellschaft nicht mehr tätig gewesen. Die Anstellungsverträge enthalten über die Beendigung und Auskündigung des Arbeitsverhältnisses folgende gleichlautende Bestimmung:

„Die Lohnzahlung erfolgt ohne Innehaltung irgend welcher Kündigungsgemäß § 25 des Dünenschiffahrtsgesetzes bei Eintritt des Winters. Den Zeitpunkt der Winterruhe bestimmt die Schlesische Dampfer-Kompagnie, doch wird die Winterruhe seitens derselben vor dem 15. November nicht erklärt werden.“

Im übrigen ist die gefällte 14tägige Kündigungsfrist für beide Teile vereinbart. Die Bootleute verlangten vor dem Gewerbegericht eine Lohnausgleichung für 14 Tage mit dem Antrage, die Firma möge verurteilt werden, an jeden Kläger 16,66 Mark zu zahlen. Die Leute behaupteten, sie seien ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vor Eintritt der Winterruhe entlassen worden. Sie machten geltend, die erwähnte Vorschrift im Vertrage sei nichtig, weil hierdurch ungleiche Kündigungsfristen für beide Teile festgesetzt seien. Die Gesellschaft könne sie danach jeden Tag nach dem 15. November entlassen, während sie selbst die 14tägige Kündigungsfrist einhalten müßten. Die Winterruhe trete erst ein, wenn die Flüsse zugefroren seien.

Die verurteilte Gesellschaft beantragte, die Klage abzuweisen, weil sie auf Grund des Vertrages befugt sei, jeden Tag nach dem 15. November das Arbeitsverhältnis fristlos zu kündigen. Zwischen den Breslauer Rednern und der Arbeiterorganisation sei vereinbart worden, daß nach dem 15. November der Winter sei eingetreten gelten solle. Der Berliner Vertreter der Firma habe den Klägern Arbeit angeboten. Es hätte sich aber niemand gemeldet, weil es die Schiffleute vorgezogen hätten, während des bevorstehenden Weihnachtstages heimzukehren.

Das Gewerbegericht in Breslau hat durch Urteil vom 10. Januar 1913 die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß auf Grund der im Schiffsverkehrs ausgebildeten Praxis der 15. November als Eintritt des Winters anzusehen und von diesem Tage an die sofortige Entlassung gerechtfertigt sei. Gegen dieses Urteil haben die Kläger Berufung eingelegt mit dem Antrage, es abzuändern und nach dem Klageantrag zu erkennen. Ueber die Zulässigkeit der Berufung entspann sich zunächst zwischen den Parteien ein Streit. Die Firma hat sie bernennt mit der Begründung, die Forderung eines jeden Klägers erreichte nicht die Berufungssumme von mehr als 100 Mark. Durch eine Verbindung der Ansprüche mehrerer Klägender, die aus prozessualen Gründen hier gesehen sei, dürfe das Gesetz nicht umgangen werden. Die Kläger hielten die Berufung für zulässig und konnten sich auf einen ähnlichen Rechtsfall berufen, der das Landgericht in Augsburg beschäftigt hatte.

Die erste Kammer für Handelsachen des Königl. Landgerichts in Breslau hat die Berufung als zulässig erachtet. In der Sache selbst haben die Parteien ihre Einwände wiederholt. Die Berufung wurde aber auch als begründet angesehen. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß die Kläger entlassen worden sind und die Entlassung nicht widerspruchsfrei hingenommen haben. Die Entlassung, so sagte das Landgericht, ist nicht zu Recht erfolgt. Auch schloß sich das Landgericht insofern vollkommen der Auffassung des Berufungsrates an, daß die Firma hat sie bernennt mit der Begründung, die Forderung eines jeden Klägers erreichte nicht die Berufungssumme von mehr als 100 Mark. Durch eine Verbindung der Ansprüche mehrerer Klägender, die aus prozessualen Gründen hier gesehen sei, dürfe das Gesetz nicht umgangen werden. Die Kläger hielten die Berufung für zulässig und konnten sich auf einen ähnlichen Rechtsfall berufen, der das Landgericht in Augsburg beschäftigt hatte.

Eine Stunde Parteiarbeit am Sonntag

bringt stets die besten Erfolge. Sonntag, den 17. Mai, wird vom Lokal Siebenhufenerstraße 19 aus die Agitation für die „Volksmacht“ in der Gräbischer Vorstadt fortgesetzt. Eingeladen sind alle tätigen Genossen und Genossinnen, besonders aber die Mitglieder der umliegenden Distrikte. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr morgens, und es wird um möglichst pünktliches Erscheinen gebeten.

Noch eine „öffentliche“ Vereins-Vorstellung am Vultage.

Nach dem sozialdemokratischen Verein der hiesige Humboldt-Verein. Er soll dadurch, daß er am Vultage das erste Stück „Liebesel“ im Thalia-Theater aufzuführen ließ, gegen eine Versammlungs-Verordnung verstoßen haben, die jede öffentliche Theater-Vorstellung am Vultage und Karfreitag verbietet und nur Kirchenkonzerte und dergleichen zuläßt. Der Einwand des angeklagten Vereins-Sekretärs, es haben lediglich Mitglieder der Vorstellung beigewohnt, weshalb von einer „öffentlichen“ Theater-Aufführung keine Rede sein kann, hatte keinen Erfolg.

Die Polizei, das Schöffengericht und jetzt auch die Strafkammer, sie sagen, der Humboldt-Verein mit seinen 7000 Mitarbeitern ist keine geschlossene Gesellschaft; alle seine Veranstaltungen sind öffentlich. Es ist also dasjenige, was schon früher dem sozialdemokratischen Verein gegenüber von Polizei und Gericht erklärt worden ist: Große Vereine sind keine Vereine! Das ist auch eine Richterweisheit, die wir nicht verstehen können.

Zastlose Apfelsinen.

Vor kurzer Zeit verkaufte ein stehender Händler auf dem Karlsplatz sehr billige Apfelsinen. Die Käufer aber hatten das Nachsehen, weil sie für gutes Geld völlig kastlose und stochige Apfelsinen bekamen. Man benachrichtigte das städtische Untersuchungsamt, dessen Abteilungsleiter, Chemiker Depner, sich sofort auf den Karlsplatz begab. Er nahm einige Apfelsinen zur Untersuchung mit und ihre Schale und verdorrene Beschaffenheit wurde noch am selben Tage vom Direktor des Amts, Dr. Lührig, festgestellt. Das Untersuchungsergebnis bildete die Grundlage einer Anklage wegen wissenschaftlichen Nahrungsmittelvergehens gegen den Händler, der am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht stand. Der Anwalt wollte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe verurteilt wissen. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch, nicht weil es die fraglichen Apfelsinen als gut erklärte, sondern weil es annahm, der Angeklagte habe an die Güte seiner Apfelsinen geglaubt und es konnte ihm nicht zugemutet werden, jede einzelne auszusuchen, um zu sehen, ob sie Saft enthalte oder nicht. Von außen — so befandete ein Sachverständiger — könne man der Apfelsine nicht ansehen, wenigstens in den allermeisten Fällen nicht, wie sie innen beschaffen sei. Im vorliegenden Falle haben die Schalen schön feilich ausgelehen.

Die Freifahrkarten der Stadtverordneten.

Der Ausschuß I der Stadtverordnetenversammlung hat am Donnerstag nachmittag mit großer Majorität und trotz energischem Einspruch des Magistratsvertreter beschlossen, den Magistrat auf seine neue um die Ausschändigung der durch beide städtischen Körperschaften beschlossenen Freifahrkarten zu ersuchen. Ob die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in dem Verfahren von Mühlheim auch für die Breslauer Verhältnisse zutrifft, soll bei einer etwaigen Beanstandung durch die Ausschäftsbehörden auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens geprüft werden.

Die Abfindung der Ärzte.

Der Artikel über die Abfindung der Ärzte in der gestrigen Nummer bringt das Wort der Ärzte in Anführungsstrichen. Das konnte den Ansehern erwecken, als wenn wir die berufliche Tüchtigkeit der auswärtigen Ärzte bewußten. Wir erklären hierzu, eine solche Ansicht hat uns durchaus ferngelegen. Die Anführungsstriche am dem Worte Ärzte sind lediglich ein Druckfehler, der leider nicht rechtzeitig bemerkt worden ist.

Winnenschnur-Wettbewerb 1914.

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Breslau beabsichtigt auch in diesem Jahre, einen Wettbewerb für Balkon-, Vorgarten- und Fenster-Winnenschnur zu veranstalten. Öffentlich findet diese seit Jahren zur freundlichen Gestaltung des Stadtbildes gefördernde Anregung auch diesmal in weiteren Kreisen Anklang und lebhaftige Beteiligung. Die Anmeldung der Teilnehmer muß laut der Aufforderung im Anzeigenteil bis spätestens 10. Juni eingehen. Die Wettbewerbsauschreibung und die Anmeldebücher sind von der Geschäftsstelle des Vereins, Gartenstraße 91, zu haben.

Die Neuordnung des Grundbuchrechts der städtischen Verwaltung.

Die vom Magistrat bei der Stabverordnetenversammlung beantragt war, hat am Donnerstag die Zustimmung der Ausschüsse I und II gefunden.

Ueber den nächtlichen Ueberfall auf der Nablertgasse haben die bisherigen polizeilichen Ermittlungen folgendes ergeben:

Das auf der Nablertgasse wohnende Sittensmädchen Bogt hatte am Mittwochabend einen Mann, dessen Person bisher noch nicht ermittelt werden konnte, mit sich mitgenommen in ihre Wohnung. Dort ist es zwischen den beiden zu einem Berührungskomplex gekommen und der Mann soll das Mädchen schwer mißhandelt, ihm unter anderem auch Stichverletzungen beigebracht haben. Darauf ist er aus der Wohnung geflüchtet und hat das Mädchen darin erwischt. Um ins Freie zu gelangen, machte sich das Mädchen einen Strick aus Hand- und Bettuchern und ließ sich daran aus dem Fenster ihrer Wohnung im ersten Stock hinab. Da es schwere Verletzungen hatte, wurden Feuerwehrmannschaften herbeigeeufen, die das Mädchen mit dem Krankenauto ins Allerheiligen-Hospital schafften. Weil es dort bis Donnerstag mittag noch nicht vernehmungsfähig war, hat man noch nicht feststellen können, was überhaupt in der Wohnung vor sich gegangen ist und was der Grund zu den Mißhandlungen war.

Die Ausschuwahlen der Versicherungsanstalten.

Auf Grund des § 1352 der Reichs-Versicherungsordnung ist durch Erlass des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe an die Oberpräsidenten unterm 1. Mai eine Wahlordnung für den Ausschuss der Versicherungsanstalten aufgestellt worden. Im einzelnen wird darin unter anderem bestimmt:

Mit den Vorarbeiten für die Wahl ist so zeitig zu beginnen, daß die Aufforderung an die Wahlberechtigten am 1. Oktober 1914 ihr Amt antreten können. Mit dem gleichen Tage scheiden die bisherigen Mitglieder des Ausschusses der Versicherungsanstalt, deren Amtszeit durch die Bekanntmachung des Reichsstatlers vom 12. Juli 1913 bis längstens zum 31. Dezember 1914 verlängert worden ist, aus dem Amte aus. Die Wahlzeit läuft danach vom 1. Oktober 1914 ab, sobald in späteren Jahren die Vorarbeiten für die Wahlen nach Abschluß der Wahlen für die Versicherungsanstalt bei den Versicherungsämtern im Juli des Kalenderjahres zu beendigen haben, in dem die Wahlzeit abläuft.

Die Wahlordnungen sind unterzüglich unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, soweit erforderlich, nach Benehmen mit der Landesversicherungsanstalt zu erlassen. Die Kosten der Wahlleitung und die sachlichen Kosten der Wahl trägt der Staat. Die Wähler haben keinen Anspruch auf Entschädigung für bare Ausgaben, Zeitverlusten usw. gegen den Staat. Durch die Stimmgabe bei den Versicherungsämtern innerhalb einer Wahlzeit werden ihnen auch besondere Kosten in der Regel nicht erwachsen.

Außerdem wären die Wahlzettel nach Benehmen mit den Regierungspräsidenten möglichst so zu fassen, daß die Personen, die zu beiden Wahlen wahlberechtigt sind, ihre Stimme gleichzeitig abgeben können. Den Besitzern im Wahlvorstande steht ein Anspruch auf Entschädigung aus Staatsmitteln ebenfalls nicht zu. Soweit daher nicht die Landesversicherungsanstalten bereit sind, diesen Besitzern eine Entschädigung zu gewähren, sind solche Besitzer zu berufen, die zur Übernahme des Amtes auch ohne Entschädigung bereit sind.

Nach § 1351 der Reichs-Versicherungsordnung muß jede Versicherungsanstalt einen Ausschuss haben, der je zur Hälfte aus Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und Versicherten besteht. Der Ausschuss unserer schlesischen Versicherungsanstalt besteht aus je 20 Arbeitgebern und 20 Versicherten. Gewählt wird der Ausschuss von den Besitzern der Versicherungskassen. Der Ausschuss der Versicherungsanstalt bildet ähnlich dem der Krankenkassen die Hauptversammlung der Anstalt; seine Aufgabe ist es unter anderem, den Voranschlag festzusetzen, die Jahresrechnung abzunehmen und die Satzungen zu ändern. Die frei organisierten Arbeiter sollten überall auf dem Posten sein, damit die rechten Männer in den Ausschuss gewählt werden. Gerade die unerhörte Kienquästerei in Schlesien zwingt dazu, nur Leute in den Ausschuss zu wählen, die da wissen, was sie den strengen und alten Arbeitern schuldig sind.

Seine postlagernden Briefe an Jugendblitze.

In der Zentrale für Jugendfürsorge sprach am Mittwoch der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Frankel, über die postlagernden Briefe für die Jugendlichen und die geeignete Abwehr. Der Redner empfiehlt: 1. Im Ort- und Nachbarorte sind postlagernde Sendungen an Jugendliche unter festzulegenden Rahmen überhaupt nicht auszuhandigen. 2. Im Fernverkehr sind postlagernde Sendungen an Jugendliche nur nach Vorlegung einer auf ihren Namen lautenden Ausweisurkunde auszuhandigen, die nach Erlaubnis des Vaters von der Postbehörde ihres Heimatortes auszustellen ist. 3. Hierdurch wird das Recht der Firmeninhaber und Schriftführer nicht berührt, durch jugendliche Personen ihre Postfächer abholen zu lassen. Jedoch ist von dem Abholer eine Postlagerkarte vorzulegen, die auf Namen, Stand oder Firma des Auftraggebers lautet. Diese drei Bestimmungen seien in die Postordnung aufzunehmen, und in das Reichspostgesetz müsse folgende Strafbestimmung eingefügt werden: „Wer postlagernde Sendungen an Jugendliche unter 16 Jahren gewerbesmäßig vermittelt, wird, falls nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe demüht ist, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis 5000 Mark bestraft.“

Staatsanwaltschaftlerat Dr. Glaser und die Breslauer Innungsbank. Die gestern von uns erwähnte Erklärung der Rechtsanwältin Korpules und Wöhl schloß mit folgenden Sätzen: Wir werden uns eingehend informieren und in den nächsten Tagen der Presse eine kurze Sachdarstellung geben. Schon jetzt können wir feststellen, daß die Öffentlichkeit bedauerlich irreführt worden ist. Diejenigen herablassenden Gerüchte, die wir geprüft haben, haben sich ausnahmslos als unbegründet und unrichtig erwiesen. Unser Schutzbefehlener hat durch die ehrenwerten Gerichte schweren Schaden an Ehre, Vermögen und Gesundheit erlitten. Als Richter seines Vermögens werden wir im Umfang unseres Machtbereichs jeder weiteren Sanktion entgegenzutreten und die Verbreiter unwahrer, treibhädigender Behauptungen zur Verantwortung ziehen.“

In der „Meister Zig.“ finden wir folgenden Zusatz zu dieser Erklärung:

„Dazu bemerkt die Direktion der Breslauer Innungsbank, daß die Verbindlichkeiten des Staatsanwaltschaftlers Dr. Glaser unverändert fortbestehen. Ein von dem Infolge der Vorgänge der letzten Tage zusammengetriebenen Beamten angeführter Bergleich ist als vollkommen unzulänglich von der Innungsbank abgelehnt worden. Von einer Irreführung der Öffentlichkeit, wie in der Mitteilung der Herren Anwälte eine solche behauptet wird, kann gar keine Rede sein.“

Der Reichsanwalt der Wertungswächter soll nach einem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr erhoben werden. Der Magistrat beantragt jetzt, daß die Stadt über die Wertungswächter entsprechend abzugeben. Es handelt sich um den Ausfall von 75.000 Mark.

Für die Ausschaltung des Rind im Jahre 1915 in Breslau will der Magistrat einen Sicherheitsfond von 20.000 Mk. bewilligen. Die Stadtverordneten-Versammlung soll sich damit einverstanden erklären.

Die Hofkammer Brücke soll, wie gemeldet wurde von 1915 an auf neun Monate gesperrt werden. Der Stadtverordnete Bielschowsky richtet jetzt an den Magistrat die Anfrage, was er zu tun gedenkt, um die unausbleibliche Schädigung der Gewerbetreibenden abzuwenden, die aus dieser Sperre entsteht, und ob er beabsichtigt, eine Motobridge zu errichten.

Ein Strafverfahren veranlaßt ist am Donnerstag ein 6jähriger Schulknabe am Walden. Er lief dort einem zweispännigen Lastwagen nach, der hinten eine Straßenlatte nachschleppte. Der Knabe verlor seine Hände auf die Walze zu legen, wurde dabei nach vornwärts gezogen und zwischen die Walze und das die Walze umgebende Eisen gequetscht. Die Mutter des Knaben, die auf das Schmerzensgeschrei verbeilam, schaffte ihren Sohn ins St. George-Krankenhaus. Hier wurden eine Quetschwunde am Knie, ein Bluterguß im Kniegelenk und geringe Verletzungen am Kopf festgestellt. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Knabe in die städtische Wohnung gebracht werden.

Abwurf von der Kuppel. Am Donnerstag nachmittag wurde im Hause Leubenstraße 89 die 8 Jahre alte Tochter eines Schuhmachers schwer verletzt im Treppenhof aufgefunden. Vermutlich war sie über das Geländer gestürzt. Samariter der Feuerwehr stellten einen Bruch des Halsbeins und einen Knochenbruch fest. Ungefährnd hat das Kind auch schwere innere Verletzungen erlitten; es wurde ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

Inderschloß. In vergangener Nacht ist im städtischen Unschlagsbahren aus einem verschlossenen Wagen ein Saft-Bücher gestohlen worden.

Falsche Münzstücke. In diesen Tagen ist ein falsches Münzstück in der Verkehr gebracht worden, das aber sofort als ein Falschstück erkannt werden kann. Es sieht sich feilig an, ist von dunkelgrauer Farbe, die von der Silberfarbe des echten Geldstücks grell absteht. Die Prägung ist stumpf und die einzelnen Buchstaben sind flacher und mit sehr unklaren Rändern. Am Rande ist ebenfalls die Fälschung sofort zu erkennen.

Hausschießerei. Am Mittwoch ist aus einem Hausflur auf dem Wäckerplatz ein Wallen Tapeten, den ein Arbeiter einen Augenblick dort niedergelegt hatte, gestohlen worden. — Aus dem Kleiderkasten eines Kontors auf der Schweidnitzerstraße ist ein Dienstagabend ein brauner Sommerüberzieher mit halbseitigem Gürtel, großen Hornknöpfen, Monogramm P. W. und der Firmenbezeichnung Volland gestohlen worden.

Ein Gasautomat erbrochen. Am Mittwoch nachmittag ist eine Wohnung auf der Uferstraße mittels Nachschlüssel geöffnet worden, worauf der Dieb den Gasautomat erbrach und daraus etwa 8 Mark entwendete.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Reichstagswahl in Breslau Land.

Ueber die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten Grafen Carmer in Breslau (Land)-Neumarkt hat die Wahlprüfungskommission ihren Bericht erstattet, der höchst erbauliche Angaben über die Art, wie konservative Wahlen gemacht wurden, enthält. Die Wahlprüfungskommission beantragt zwar, die Wahl für gültig zu erklären, aber nur deshalb, weil selbst bei dem ungünstigsten Ergebnis der Beweisführungen die Mehrheit des Grafen Carmer nicht erschüttert werden könnte. Graf Carmer hatte in der Stichwahl 17.069, Genosse Scholich 12.649 Stimmen erhalten.

Aus dem Wahlprotokoll geht hervor, daß der Wahlkommissar Landrat v. Zettenborn im Kreise Neumarkt die Bestimmung des § 8 des Reglements zum Reichstagswahlgesetz nicht beachtet hat, wonach die Abgrenzung der Wahlbezirke, sowie Tag und Stunde der Wahl unter Angabe des Wahllokals mindestens acht Tage vor dem Wahltermin durch zu amtlichen Publikationen dienenden Plakate zu veröffentlichen und durch die Gemeindevorsteher in ortsüblicher Weise bekannt zu machen sind. Eine Beschwerde ist wirkungslos geblieben. Auch in der Stichwahl hat es der Neumarkter Landrat abermals unterlassen, die Wahllokale zu veröffentlichen, obwohl er ausdrücklich darum ersucht worden war. Die Kommission beschloß, dem in der Stichwahl Unterlegenen 550 Nichtwähler zuzuzählen.

Für den Stichwahltag war eine Schiffer-Kontrollversammlung für die schiffahrttreibenden Mannschaften des Landwehrbezirks II Breslau festgesetzt worden, und zwar für zwölf Ortschaften. Die zum Besuch der Kontrollversammlung verpflichteten Reichstagswähler sind an diesem Tage in der freien Ausübung ihres Reichstagswahlrechts behördlich gehindert worden, weil jeder Kontrollpflichtige an diesem Tage dem Militärstrafgesetz unterworfen und ihnen auch noch besonders eingeschärft wurde, sich jeder sozialdemokratischen Gesinnung an diesem Tage (also dem Wahltag) zu enthalten. Die Kommission hielt diesen Prozeßpunkt für erheblich. Die Wirkung der Beweisführung sollte vorbehalten bleiben.

Der Landrat zu Breslau hat für die Stichwahl an alle Wahlvorsteher eine amtliche Verfügung erlassen, daß sie in jedem Wahllokale durch Strannen von Schnuren oder Befestigen von Latzen einen besonderen Raum herzustellen sollen, und zwar in der Nähe der Tür, entgegengesetzt vom Wahllokal und Isolierraum. Dieser Raum durfte dann nur als Aufenthaltsraum benutzt werden. Durch diese Verfügung des Breslauer Landrats wurde die Öffentlichkeit der Wahlhandlung eingeschränkt in sieben namhaft gemachten Ortschaften. Die Kommission hält eine derartige Anordnung des Landrats für unzulässig und rügenswert. Die Mehrheit beschloß jedoch, Folgen daraus nicht zu ziehen, da im Protokoll nicht behauptet wurde, daß die Kontrolle der Wahl dadurch unmöglich gemacht wurde.

Auch über Wahlurnen wird Klage geführt. In Radzichau war die Wahlurne so klein, daß die Kupferis übereinander zu liegen kamen. Dabei hatte der Wahlvorsteher auch noch eine ganze Anzahl Kupferis beim Hineinlegen eingeknickt. Auf diese Weise wurde dieser Herr am anderen Tage ganz genau, wie die einzelnen gewählt hatten, und machte er auch mehreren Wählern heftige Vorwürfe, weil sie sozialdemokratisch gewählt hätten. In Boguslawitz hatte die Wahlurne zwei Einschnitte; die Kupferis der Arbeiterwähler wurden auf einer besonderen Seite eingelegt, die der Rest der Wähler auf der anderen Seite. In beiden Fällen wurde Beweisführung bei der Kommission. In Sabersitz soll in die Wahlurne, eine große Kiste, ein besonderer kleiner Einbau eingebaut gewesen sein, der eine genaue Kontrolle ermöglichte. In diesem Falle hielt die Kommission den Prozeßpunkt nicht für genügend substantiiert. Dagegen wurde Beweisführung beschlossen darüber, daß man an demselben Ort vom Wahllokal aus in den Isolierraum hineinschauen und jeden Wähler beobachten konnte.

In Lorzendorf konnten die Wähler im Isolierraum von drei Seiten beobachtet werden. Der Wahlvorsteher nahm die Kupferis mit den Stimmzetteln einfach entgegen und legte sie in die Wahlurne, ohne sich zu überzeugen, ob die Wähler auch in der Liste stehen.

In Damsdorf sollen die Wähler, die am Hauptwahltag konterbath gehalten, am Tage vor der Stichwahl einen Zentner Steinkohlen erhalten haben mit der Bedingung, den Grafen Carmer zu wählen.

Sehr erheblich ist folgende Protestbehauptung: Nicht nur Nichtwähler, sondern auch die Reichstagswähler aus anderen Orten wurden aus mehreren Wahllokalen ausgeworfen, zum Teil unter Anwendung von Gewalt, weil sie sich nicht als Wähler legitimieren konnten. Legitimationen, ausgehellt von der Leitung der sozialdemokratischen Partei, Militärpässe, Steuerquittungen, Inhabitenkarten und andere wurden trotz des Hinweises auf die Anweisungen des Herrn Ministers höhnisch zurückgewiesen, weil angeblich die Vandräte zu Breslau und zu Neumarkt den Wahlvorstehern davon nichts mitgeteilt hätten.

Nur durch sofortige Beschwerde beim Minister und beim Regierungspräsidenten wurden die gleichen Verfüße bei der Stichwahl verhindert. Von der Beweisführung wurde hier nur deshalb abgesehen, weil sich die Behauptungen auf die Hauptwahl beziehen und deshalb ziffermäßig ohne Bedeutung sind.

Schließen. Mitglieder-Versammlung. Montag, abends 8 Uhr fand bei Kroll unsere Mitglieder-Versammlung statt. Genosse Srowitz sprach über „Strafprozesse und Strafreform“, an diesen Vortrag knüpfte sich eine rege Aussprache. Unter Verschiedenes arbeitete Genosse Srowitz keine Zurechenheit über die gut besuchte Wäckerplatz-Versammlung und das Komitee an. Er sprach dem Gängerem „Grüßchen“ seinen Dank aus für die gelungene Durchführung und fordert die fangeltundigen Genossen, dem Arbeiter-Sängerverein beizutreten, auf.

Marktbesuch. Gemeindevorsteher-Sitzung. Sonnabend nachmittag 4 Uhr im Gasthaus der Frau Müller.

Rein-Gewand. Gemeindevorsteher-Sitzung. In der am 12. d. Mt. stattgefundenen Vertreter-Versammlung wurden zunächst die neugewählten Vertreter eingeführt und zu reger Mitarbeit aufgefordert. Es wurde dann die Weiterberatung des Baufluchtilten-Planes fortgeführt. Nach wurde Bericht gegeben über die Amtsausschuss-Sitzung vom 29. April. Die Wähler- und Totenarchivstelle ist wieder zu belegen. Die Stelle soll ausgeschrieben werden. Auch wurde noch Klage geführt über den schlechten Abfluß des Vorflutgrabens.

Schottwitz. Sitzung, Gemeindevorsteher-Sitzung. Sonnabend, den 12. Mt., abends 7 Uhr, findet bei Zedler die Gemeindevorwahl statt. Es ist in der 8. Klasse eine Ergänzung und eine Ergänzungswahl vorzunehmen. Jeder unserer Wähler muß pünktlich um 7 Uhr erscheinen. Wir machen aber aufmerksam, daß der Gastwirt Zedler sein Lokal zu Versammlungen nicht hergibt.

Wäckerplatz. Zahlabend. In dem am Montag, den 11. Mt., abenden Zahlabend hielt Genosse Oronsky einen Vortrag über Australien. Hierbei erläuterte er die Geographie, welche zwischen der herrschenden Klasse zur Arbeiterklasse in Deutschland bestehen. Gerade umgekehrt ist es in Australien, hier ist man durch jahrelange Kämpfe doch unseren Zielen schon gang bedeutend näher gerückt. Nach Erlebung elliher Distrikts-Angelegenheiten gab der Distriktsführer bekannt, daß am nächsten Montag, den 18. Mt., der nächste Frauenabend stattfindet. Alle Genossinnen sollten erscheinen.

Deutsch-Wissa. Aus der Partei. Unsere Mitglieder-Versammlung fand am 12. Mt., abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ statt. Diesmal hatte sich die Besucherzahl auf über 60 Mitglieder erhöht. Genosse Srowitz hielt einen belehrenden Vortrag über „Rechtsmittel und Strafverfahren“. Dann gab der Distriktsführer die Abrechnung der Mahler. Die Einnahme erreichte eine Höhe von 804,10 Mk., die Ausgaben beliefen sich auf ungefähr 248 Mk. Der übrige Betrag wurde an den Wahlfond und die drei Distriktsstellen verteilt. Dem stellvertretenden Distriktsführer wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen, worauf er sein Amt wieder annahm. Unter Vereinskäufelungen wurden die Genossen über die Benutzung der gezahlten Lokalbeiträge unterrichtet. Diese Extrabeiträge dienen zur Deckung der Kosten für im Distrikt vorzukommende Arbeiten, sowie Annoncen und Todesfällen. Ferner wurde nochmals auf die Geschäftsleute hingewiesen, welche bei der letzten Wahl gegen uns gestimmt haben. Diese sind strengstens zu meiden. Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß die nächste Versammlung am 9. Juni in demselben Lokal um 8 Uhr abends stattfinden wird.

Neumarkt. In unserer Distrikt-Versammlung sprach Genosse Scholich-Breslau über: „Unsere nächsten Aufgaben.“ Dieraus gab der Vorsitzende die Abrechnung von der veranstalteten Mahler. Diese ergibt einen Ueberschuß von 28,40 Mk. Ebenfalls für unseren Ort ein recht erfreuliches Bild, da dieses Mal kein Eintrittsgeld erhoben wurde. Sonntag, den 17. d. Mt., abends 8 Uhr wird bei Herrn Schreck ein Frauenabend abgehalten. Redner ist anwesend.

Schottwitz. Unsere Mitglieder-Versammlung am 10. Mt. war nicht gut besucht. Genosse Scholich hielt einen lehrreichen Vortrag über die Volkserziehung. Es ist bedauerlich, daß die Genossen so wenig Sinn für die Partei zeigen. Das muß anders werden.

Schlesien und Posen.

Chlau, 1. Mt. Stadtverordneten-Sitzung. Am Montag nachmittag fand im neuen Sitzungssaal eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, die zunächst das Andenken des verstorbenen Stadtkämmerers Wegner durch Erheben von den Wägen ehrte, und dann den neugewählten Stadtrat feierlich einführte. Dieraus wurde Kenntnis genommen von der üblichen Revision der Spar- und Kammereinnahme. Die Kammereinnahme schließt mit einem Bestande von 989 988 Mark. Die Sparkasse mit 104 726,92 Mark ab. Bei der Zuschlagerteilung über Verpackung des Wochenmarktsanbotes waren folgende Angebote eingegangen: Frau Eder 1070 Mk., Fr. Bohl, die bisherige Wäckerin 1080 Mk. und Drechslermeister Radtke 10 000 Mk. Der Magistrat wählte der bisherigen Wäckerin, der vorbereitende Ausschuss aber dem Meistbietenden den Zuschlag erteilen. Die Stimme des Vorsitzenden entschied zugunsten des letzteren. Die Wäckerin wurde dem bisherigen Wäcker, Schwimmmeister Paul Jader wieder verpachtet. Für die Automobilverbundung wurde nach vielem Wenn und Aber eine jährliche Beihilfe von 150 Mark bewilligt. Ebenfalls wurde bewilligt für die Kosten des Verbandes der Gemeindevorsteher. Die Zinsen für ein Darlehen zu Erweiterungsbauten der Katernen wurden auf vier Prozent, die Amortisation auf 1 1/2 Prozent festgelegt. Von Fr. Klabig wurden der Stadt zum Zwecke der Grabpflege 6134 Mk. überwiesen. Dem Gutbesitzer Müller wurde die Umhausteuer in Höhe von 43 Mk. für das Armenhausgrundstück erteilt. Der Erhöhung des Zinsfußes von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent wurde zugestimmt. Der Erbauung eines vierzigen Heilbades sowie eines Schwerverkrankenstalles für 100 000 Mark wurde vorzeitiglich der Genehmigung des Vertrages zugestimmt.

Steinau, 15. Mt. Ihr 325 jähriges Jubiläum feierte die hiesige Wäcker-Innung. Die Urkunde vom Jahre 1589, durch welche der Herzog Christian von Schlesien der Wäckerinnung das Privilegium verlieh, ist interessant und gibt ein feines Bild von den strengen Vorschriften jener Zeit. — Vom Fortschritt der Zeit hat die Innung trotz ihres ehrenwürdigen Alters leider immer noch nichts begriffen.

Beuthen, 15. Mt. Ein nachahmenswerter Beschluß. Der Kreisausschuss hat beschlossen, in diesem Sommer 1000 Volksschulkindern je vier Wochen freien Erholungsurlaub in der Sommerfrische Rokititz zu gewähren, worauf die königliche Regierung in Doppelinlobender Anerkennung dieses Beschlusses die betreffenden Schulkindern für die Erholungszeit vom Schulunterricht dispensierte.

Niederdorf OS., 15. Mt. Die Folgen einer Familienfehde. Nach einem Wortwechsel mit seinem Vater schloß sich der Grubenarbeiter P. von hier eine Kugel in die Wange. Die Kugel wirkte nicht tödlich. P. mußte aber in das Lazarett geschafft werden.

Schottwitz, 15. Mt. Immer wieder das Messer. Vor dem Schlichter wurde gegen den Schmied Wilhelm Bloch aus Hambsie wegen Körperverletzung mit Todesverfolg verhandelt. Der Angeklagte ist 39 Jahre alt, bisher unverheiratet und Vater von 11 Kindern im Alter von zwei bis neun Jahren. Ihm wird zur Last gelegt, den Schmied Wolcyl aus Zawadzke am Abend des 14. März d. J. mittels eines Taschenmessers vorläufig mißhandelt zu haben, wobei W. den erlittenen Verletzungen erlag. Der Angeklagte geniesst den besten Ruf, während sein Gegner Wolcyl bereits dreizehnmal wegen Raubdelikte verurteilt und als unverbesserlicher Raubdelinquent verurteilt wurde. Bloch hatte mit mehreren Kameraden geschickt und war dann auf der Straße von Wolcyl mit dem Messer bedroht worden. Um nicht dem Raubdelinquent zum Opfer zu fallen, der kurz vorher gedroht hatte: „Deute mich noch einen Tag machen!“ zog auch er das Messer und ließ auf W. los, als dieser ihn angriff. Die Aufregung des Handgemenges sowie der genossene Alkohol trieben Bloch zu sinnloser Wut und in diesem Zustande traf er W. am Halse und durchschlug die Halsschlagader. In dieser Verletzung starb W. Bloch wurde, weil man ihm wehr annehmen, freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Leben, 15. Mat. Opfer der Kaiserkrone. Arbeiter fanden Donnerstag früh auf ihrem Wege zur Arbeit in der Nähe des Exerzierplatzes auf der Malaplanerstraße die Leiche des 21 Jahre alten Martin Ebers aus Kolonie Schöslawitz bei Döbeln, der in einer Doppelner Brauerei beschäftigt war. Mittwoch abend wollte er auf seinem Wege nach Hause fahren, dabei ist er von einem Automobil überfahren worden und war, nach den Verletzungen zu schließen, wahrscheinlich auf der Stelle tot. - Von wo das Auto und dessen Führer war, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Feststeht dagegen ist, daß zwei Automobile die fragliche Stelle passiert haben.

Ausbruch des Keina.
Rom, 15. Mat. Professor Aless hat richtig prognostiziert. Seit der vergangenen Nacht ist der Keina in voller Eruption. Er überhitzte die umliegenden Städte und Ortshäfen mit schmelzender Asche. Dazu kommen fortgesetzt Erdschütter verbunden mit wüthendem unterirdischen Geseul. In Valle Vera ist ein neuer Krater entstanden, der Kapill und Steine in großen Mengen auswirft. In den bereits so schwer erschütterten Neapolitan ist eine neue Vulkane ausgebrochen. Aber auch in Catania herrscht neue Verwirrung.

A. M. 50. Wer aus der Reichsarmee mit, muß zuerst an das Amtsgericht schreiben, daß er austritt. Vier Wochen später, aber nicht nach sechs Wochen, muß man unauferheblich aus dem Reichsarmee gehen und dem Gerichtsschreiber noch einmal mündlich den Austritt erklären. Das Kind ist gleich in der mündlichen Erklärung mit anzugeben. Der Austritt für eine Person kostet ungefähr 5.50 Mk.; Kinder unter 14 Jahren werden nicht besonders berechnet.

Neueste Nachrichten.

Resultatlose Verhandlungen über die Verordnungs-Novelle.

Berlin, 15. Mat. Die Verhandlungen über eine Kompromiß in der Frage der Verordnungs-Novelle haben, wie die Verle. Morgenpost" hört, zu keinem Resultat geführt, so daß das Schicksal der Vorlage ganz von der Zustimmung abhängt, und diese wird allem Anschein nach wegen der Reklamationsvorläufe ausfallen. Man kann annehmen, daß Zentrum, Sozialdemokraten, Polen, Elsäßer, voraussichtlich auch einige Freisinnige und Nationalliberale, an den Verordnungs-Novellen teilzunehmen werden. Der Regierung ihre Zustimmung verweigert hat, festhalten werden.

Wieder eine Verleumdung des Kriegs-Ministers.

Zuttgart, 15. Mat. Der Kriegsminister von Falkenhayn erhob Verleumdungsklagen gegen die sozialdemokratische „Schwäbische Landzeitung“ und die Zeitschrift „Der März“, aus dem die „Landzeitung“ einen Artikel von Herr Kaufmann über die Kasernierung der Augen abgedruckt hat, der Verleumdungen gegen den preussischen Kriegsminister enthielt.

Drei Personen bei einem Klosterbrände lebensgefährlich verletzt.

Brüssel, 15. Mat. Gestern ist das Kloster der Camille-schen Mütter bei Exarbe in der Nähe von Termonde durch einen Feuerbrand zerstört worden. Als das Feuer ausbrach, lagen die Pensionäre noch in tiefem Schlaf. Drei der Schüler erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 400 000 Francs.

Der Kapitalismus international.

Paris, 15. Mat. In der Affäre des zu Beginn dieses Jahres ermordeten Fabrikbesizers Cabieu, die seit langer Zeit die französische Presse beschäftigt hat, hat gestern das letzte Zeugenvorhör vor dem Abichief der Untersuchung stattgefunden. Es scheint daraus mit Sicherheit hervorzugehen, daß der Fabrikbesitzer, der auch für die staatliche Pulverfabrik arbeitete, deutsche Kapitalisten in erheblichem Umfange in seiner Fabrik arbeiten ließ. Es veranlaßt, wie eine Paris-Depesche berichtet, daß die Gesamtsumme des in Betracht kommenden deutschen Kapitals sich auf 168 000 Francs beläuft.

Die Rebellen in Tampico.

New York, 15. Mat. Aus Veracruz wird gemeldet: Bei dem letzten Sturm auf Tampico brang die Rebellenarmee unter dem Schutz der Geschütze vor und trieb die Föderierten nach dem Mittelpunkt der Stadt. Zum Schluß fand ein erbittertes Handgemenge statt. Die Rebellen gaben keinen Parson. Die Föderierten wurden massenweise in den Fluß getrieben, wo sie ertranken. Die Gefangenen wurden sofort gehängt. Alle Ausländer hatten auf den Kriegsschiffen Zuflucht genommen. Die Handelsschiffe zogen sich bis zur Mündung zurück. General Carranza hatte Befehl gegeben, das Eigentum der Ausländer um jeden Preis zu schonen. Dennoch erlitt diesmal die Stadt die Stöße des Kampfes erheblichen Schaden. Die Konstitutionalisten erklären, sie würden in der Hauptstadt Mexiko sein, ehe sechs Wochen vergangen sind.

Washington, 15. Mat. Es verlautet hier, daß das Ministerium des Innern mit den Rebellen in Unterhandlungen treten wird. Die Frage, ob die Rebellen die nach Tampico unterwegs befindlichen Militäreinheiten für die merikanischen Bundesstruppen in Empfang nehmen können, macht die Verhandlungen sehr schwierig. Denn die Rebellen erklären, unter allen Umständen die Ladung der ankommenden Schiffe für sich beanspruchen zu wollen, während die Vereinigten Staaten gegen diese Maßnahme sind.

London, 15. Mat. Ueber den Bürgerkrieg in Mexiko melden die „Times“, daß die geflüchteten Truppen Cuertars sich auf San Luis Potosi zurückziehen und von den Konstitutionalisten verfolgt werden. Die fliehenden Truppen werden zunächst versuchen, Nachsto, die erste Eisenbahnstation, zu erreichen. Bestimmend für die Niederlage der Regierungstruppen war der vollständige Mangel an Munition. Trotzdem es dem größten Teil der Truppen von den drei mexikanischen Kanonenbooten gelungen ist, den mexikanischen Rebellen zu entkommen, muß der Fall Tampicos als eines der hervorragendsten Ereignisse der Revolution gelten.

Briefkasten.

H. S. S. Aus Ihrem Schreiben ist nicht klar zu ersehen, worum es sich handelt. Kommen Sie zu uns in die Sprechstunde.

Die Rebellen in Tampico.

Bei dem letzten Sturm auf Tampico brang die Rebellenarmee unter dem Schutz der Geschütze vor und trieb die Föderierten nach dem Mittelpunkt der Stadt. Zum Schluß fand ein erbittertes Handgemenge statt. Die Rebellen gaben keinen Parson. Die Föderierten wurden massenweise in den Fluß getrieben, wo sie ertranken. Die Gefangenen wurden sofort gehängt. Alle Ausländer hatten auf den Kriegsschiffen Zuflucht genommen. Die Handelsschiffe zogen sich bis zur Mündung zurück. General Carranza hatte Befehl gegeben, das Eigentum der Ausländer um jeden Preis zu schonen. Dennoch erlitt diesmal die Stadt die Stöße des Kampfes erheblichen Schaden. Die Konstitutionalisten erklären, sie würden in der Hauptstadt Mexiko sein, ehe sechs Wochen vergangen sind.

Washington, 15. Mat.

Es verlautet hier, daß das Ministerium des Innern mit den Rebellen in Unterhandlungen treten wird. Die Frage, ob die Rebellen die nach Tampico unterwegs befindlichen Militäreinheiten für die merikanischen Bundesstruppen in Empfang nehmen können, macht die Verhandlungen sehr schwierig. Denn die Rebellen erklären, unter allen Umständen die Ladung der ankommenden Schiffe für sich beanspruchen zu wollen, während die Vereinigten Staaten gegen diese Maßnahme sind.

London, 15. Mat. Ueber den Bürgerkrieg in Mexiko melden die „Times“, daß die geflüchteten Truppen Cuertars sich auf San Luis Potosi zurückziehen und von den Konstitutionalisten verfolgt werden. Die fliehenden Truppen werden zunächst versuchen, Nachsto, die erste Eisenbahnstation, zu erreichen. Bestimmend für die Niederlage der Regierungstruppen war der vollständige Mangel an Munition. Trotzdem es dem größten Teil der Truppen von den drei mexikanischen Kanonenbooten gelungen ist, den mexikanischen Rebellen zu entkommen, muß der Fall Tampicos als eines der hervorragendsten Ereignisse der Revolution gelten.

Briefkasten.

H. S. S. Aus Ihrem Schreiben ist nicht klar zu ersehen, worum es sich handelt. Kommen Sie zu uns in die Sprechstunde.

Als alleinartiges Waschmittel ist
Minlos = Waschlupver
Wie ein Mann hängen Millionen dran.
18900
Nur echt mit dieser Schutzmarke
seit langem geschätzt und berühmt
Preis: 30 Pfennige das Ein-Pfund-Paket
Zu haben in allen Drogerien, Kolonialwaren- u. Selbstgeschäften.



Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:

4. Preussisch-Süddeutsche (290. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mat 1914 Vormittag		4. Preussisch-Süddeutsche (290. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mat 1914 Nachmittag	
10000 38 588 639 802 11207 155 805 72 648 595 924 87 114272	10000 38 588 639 802 11207 155 805 72 648 595 924 87 114272	10000 38 588 639 802 11207 155 805 72 648 595 924 87 114272	10000 38 588 639 802 11207 155 805 72 648 595 924 87 114272
547 58 806 98 (600) 805 115053 (1000) 208 394 459 (800) 42	547 58 806 98 (600) 805 115053 (1000) 208 394 459 (800) 42	547 58 806 98 (600) 805 115053 (1000) 208 394 459 (800) 42	547 58 806 98 (600) 805 115053 (1000) 208 394 459 (800) 42
10000 618 69 68 116123 297 262 491 82 778 77 811 117070	10000 618 69 68 116123 297 262 491 82 778 77 811 117070	10000 618 69 68 116123 297 262 491 82 778 77 811 117070	10000 618 69 68 116123 297 262 491 82 778 77 811 117070
71 118 48 (3000) 207 448 87 (4000) 534 62 778 77 805 (500) 22	71 118 48 (3000) 207 448 87 (4000) 534 62 778 77 805 (500) 22	71 118 48 (3000) 207 448 87 (4000) 534 62 778 77 805 (500) 22	71 118 48 (3000) 207 448 87 (4000) 534 62 778 77 805 (500) 22
919 95 (500) 118066 198 285 79 80 324 405 118 853 (500) 759	919 95 (500) 118066 198 285 79 80 324 405 118 853 (500) 759	919 95 (500) 118066 198 285 79 80 324 405 118 853 (500) 759	919 95 (500) 118066 198 285 79 80 324 405 118 853 (500) 759
907 112150 209 77 (500) 498 598 (1000) 77 820 83 (1000) 948	907 112150 209 77 (500) 498 598 (1000) 77 820 83 (1000) 948	907 112150 209 77 (500) 498 598 (1000) 77 820 83 (1000) 948	907 112150 209 77 (500) 498 598 (1000) 77 820 83 (1000) 948
120375 (500) 412 19 567 73 88 648 781 121104 14 85	120375 (500) 412 19 567 73 88 648 781 121104 14 85	120375 (500) 412 19 567 73 88 648 781 121104 14 85	120375 (500) 412 19 567 73 88 648 781 121104 14 85
201 (500) 208 458 722 (1000) 011 039 122030 33 48 (1000)	201 (500) 208 458 722 (1000) 011 039 122030 33 48 (1000)	201 (500) 208 458 722 (1000) 011 039 122030 33 48 (1000)	201 (500) 208 458 722 (1000) 011 039 122030 33 48 (1000)
231 84 483 618 813 718 (500) 011 039 122030 33 48 (1000)	231 84 483 618 813 718 (500) 011 039 122030 33 48 (1000)	231 84 483 618 813 718 (500) 011 039 122030 33 48 (1000)	231 84 483 618 813 718 (500) 011 039 122030 33 48 (1000)
69 69 627 778 922 (1000) 87 955 124039 (3000) 138 280 885	69 69 627 778 922 (1000) 87 955 124039 (3000) 138 280 885	69 69 627 778 922 (1000) 87 955 124039 (3000) 138 280 885	69 69 627 778 922 (1000) 87 955 124039 (3000) 138 280 885
406 607 519 710 65 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001	406 607 519 710 65 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001	406 607 519 710 65 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001	406 607 519 710 65 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001
187 987 89 71 418 21 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001	187 987 89 71 418 21 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001	187 987 89 71 418 21 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001	187 987 89 71 418 21 85 568 623 83 71 723 45 814 931 123001
905 848 187 (500) 917 65 81 127077 182 (1000) 270 324 613	905 848 187 (500) 917 65 81 127077 182 (1000) 270 324 613	905 848 187 (500) 917 65 81 127077 182 (1000) 270 324 613	905 848 187 (500) 917 65 81 127077 182 (1000) 270 324 613
529 123000 72 80 274 36 403 503 74 678 744 807 809	529 123000 72 80 274 36 403 503 74 678 744 807 809	529 123000 72 80 274 36 403 503 74 678 744 807 809	529 123000 72 80 274 36 403 503 74 678 744 807 809
123048 454	123048 454	123048 454	123048 454
131012 475 780 439 923 131029 183 (3000) 222 349 429	131012 475 780 439 923 131029 183 (3000) 222 349 429	131012 475 780 439 923 131029 183 (3000) 222 349 429	131012 475 780 439 923 131029 183 (3000) 222 349 429
111 82 658 77 938 88 (1000) 132022 61 48 54 78 (1000) 712	111 82 658 77 938 88 (1000) 132022 61 48 54 78 (1000) 712	111 82 658 77 938 88 (1000) 132022 61 48 54 78 (1000) 712	111 82 658 77 938 88 (1000) 132022 61 48 54 78 (1000) 712
21 811 24 132022 (500) 25 (1000) 68 89 260 04 329 134128	21 811 24 132022 (500) 25 (1000) 68 89 260 04 329 134128	21 811 24 132022 (500) 25 (1000) 68 89 260 04 329 134128	21 811 24 132022 (500) 25 (1000) 68 89 260 04 329 134128
240 81 390 427 547 43 62 660 16 55 713 82 727 125004 359 (1000)	240 81 390 427 547 43 62 660 16 55 713 82 727 125004 359 (1000)	240 81 390 427 547 43 62 660 16 55 713 82 727 125004 359 (1000)	240 81 390 427 547 43 62 660 16 55 713 82 727 125004 359 (1000)
416 644 47 91 71 78 802 38 132025 28 40 228 (500) 81 885	416 644 47 91 71 78 802 38 132025 28 40 228 (500) 81 885	416 644 47 91 71 78 802 38 132025 28 40 228 (500) 81 885	416 644 47 91 71 78 802 38 132025 28 40 228 (500) 81 885
627 58 177 999 99 127080 264 306 78 287 549 99 911 40	627 58 177 999 99 127080 264 306 78 287 549 99 911 40	627 58 177 999 99 127080 264 306 78 287 549 99 911 40	627 58 177 999 99 127080 264 306 78 287 549 99 911 40
132011 (1000) 25 231 90 861 615 48 607 28 705 28 928	132011 (1000) 25 231 90 861 615 48 607 28 705 28 928	132011 (1000) 25 231 90 861 615 48 607 28 705 28 928	132011 (1000) 25 231 90 861 615 48 607 28 705 28 928
132012 60 85 84 51 65 60 633 628 799	132012 60 85 84 51 65 60 633 628 799	132012 60 85 84 51 65 60 633 628 799	132012 60 85 84 51 65 60 633 628 799
140 187 251 90 410 79 723 877 (3000) 900 1	140 187 251 90 410 79 723 877 (3000) 900 1	140 187 251 90 410 79 723 877 (3000) 900 1	140 187 251 90 410 79 723 877 (3000) 900 1
408 618 30 608 (3000) 34 74 (500) 142222 328 547 648 103	408 618 30 608 (3000) 34 74 (500) 142222 328 547 648 103	408 618 30 608 (3000) 34 74 (500) 142222 328 547 648 103	408 618 30 608 (3000) 34 74 (500) 142222 328 547 648 103
895 902 142080 278 841 69 83 639 61 783 (1000) 904 48	895 902 142080 278 841 69 83 639 61 783 (1000) 904 48	895 902 142080 278 841 69 83 639 61 783 (1000) 904 48	895 902 142080 278 841 69 83 639 61 783 (1000) 904 48
144143 (500) 801 411 601 107 80 147086 185 (500) 79 291	144143 (500) 801 411 601 107 80 147086 185 (500) 79 291	144143 (500) 801 411 601 107 80 147086 185 (500) 79 291	144143 (500) 801 411 601 107 80 147086 185 (500) 79 291
338 662 142086 185 228 84 225 593 682 701 33 970 142003	338 662 142086 185 228 84 225 593 682 701 33 970 142003	338 662 142086 185 228 84 225 593 682 701 33 970 142003	338 662 142086 185 228 84 225 593 682 701 33 970 142003
569 (500) 878 885 815 28	569 (500) 878 885 815 28	569 (500) 878 885 815 28	569 (500) 878 885 815 28
132018 103 308 (1000) 22 (3000) 632 (500) 721 (1000) 213 22	132018 103 308 (1000) 22 (3000) 632 (500) 721 (1000) 213 22	132018 103 308 (1000) 22 (3000) 632 (500) 721 (1000) 213 22	132018 103 308 (1000) 22 (3000) 632 (500) 721 (1000) 213 22
157 825 418 608 723 633 838 38 979 153032 249 1 884 86 762	157 825 418 608 723 633 838 38 979 153032 249 1 884 86 762	157 825 418 608 723 633 838 38 979 153032 249 1 884 86 762	157 825 418 608 723 633 838 38 979 153032 249 1 884 86 762
9823 154094 (500) 109 65 (500) 208 817 32 482 69 (500) 906	9823 154094 (500) 109 65 (500) 208 817 32 482 69 (500) 906	9823 154094 (500) 109 65 (500) 208 817 32 482 69 (500) 906	9823 154094 (500) 109 65 (500) 208 817 32 482 69 (500) 906
1000 627 (3000) 72 751 892 62 89 84 95 153050 185 268 74	1000 627 (3000) 72 751 892 62 89 84 95 153050 185 268 74	1000 627 (3000) 72 751 892 62 89 84 95 153050 185 268 74	1000 627 (3000) 72 751 892 62 89 84 95 153050 185 268 74
8924 438 627 656 (500) 83 765 153052 166 87 477 586 787	8924 438 627 656 (500) 83 765 153052 166 87 477 586 787	8924 438 627 656 (500) 83 765 153052 166 87 477 586 787	8924 438 627 656 (500) 83 765 153052 166 87 477 586 787
973 157154 254 401 3 77 895 899 (500) 158052 57 85 (3000)	973 157154 254 401 3 77 895 899 (500) 158052 57 85 (3000)	973 157154 254 401 3 77 895 899 (500) 158052 57 85 (3000)	973 157154 254 401 3 77 895 899 (500) 158052 57 85 (3000)
62 108 88 (500) 340 (5000) 63 (1000) 761 850 91 948 (1000)	62 108 88 (500) 340 (5000) 63 (1000) 761 850 91 948 (1000)	62 108 88 (500) 340 (5000) 63 (1000) 761 850 91 948 (1000)	62 108 88 (500) 340 (5000) 63 (1000) 761 850 91 948 (1000)
153012 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153012 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153012 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153012 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82
153013 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153013 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153013 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153013 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82
153014 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153014 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153014 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153014 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82
153015 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153015 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153015 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153015 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82
153016 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153016 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153016 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153016 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82
153017 268 907 507 744 45 830 974 (3000) 82	153017 268 907 507 7		

Kleine Breslauer Nachrichten.

• **Stadterordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung wird wegen des Himmelfahrtstages Montag, den 18. Mai, abgehalten.

Vereine und Versammlungen.

• **Schlesischer Bund für Heimatschutz.** Sonntag, den 17. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, wird im Vortragssaale des Schlesischen Museums für bildende Künste auf dem Museumsplatz die diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Gäste sind willkommen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)
• **Ringkämpfe bei Bleibitz.** Resultate vom Donnerstag: Als erstes Paar rangen Krawahski gegen Klubbaum. Der Kampf wurde nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen. Urdann stele Uberg über Nische nach 18 Minuten. Der hierauf folgende Kampf Sast gegen Krawahski endete unentschieden. Daß Nisch brachte Wilkau in zwei Minuten auf beide Schultern. Im Entscheidungskampf Umbroski de Souza gegen Puchheim erlag letzterer nach 16 Minuten. Gesamtdauer 30 Minuten.

Deute Freitag ringen folgende Paare: Ueg Uberg gegen Jaroschinski, Wilkau gegen Carlos, Karl Sast gegen Paul Uball, Entscheidungskampf Rankin gegen Gora Strenae.

Versammlungen und Vereine.

Sonntag, den 17. Mai:
Vollversammlungen im Gewerkschaftshaus. Großer Saal und Garten.
Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr:
Partei-Land-Distrikt Sachwitz bei Hoffmann.
Sonntag, den 17. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr:
Land-Distrikt 4 Rosenthal bei Laqua.
7 Klein-Raffewitz bei Olagel.
" " 11 Stollwitz bei Schole.
Sonntag, den 17. Mai, nachm. 8 Uhr:
Land-Distrikt 13 Dürrentsch bei Müller.
" " 23 Maserwitz bei Ligdorf.

Rawitz. Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr bei Straube, Polenerstraße.
Schwerin a. B. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Stremel.
Obersicht. Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 8 Uhr, im Saale des Herrn Krawczal.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Wasserstand	Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand				
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand			
15. 5.	1,42	0,88	12,15	0,48	3,80	1,14	4,50	2,00	0,88	0,98	4,00	1,82	0,12
14. 5.	1,55	0,85	12,19	0,46	3,74	1,07	4,48	1,98	0,83	0,54	4,04	1,74	0,18
Mittel	1,68	0,98	12,12	0,42	3,46	1,07	4,07	2,98	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88

* Auslieferungshöhe l. Kottwitz 8,50 für Treichen: (Ober-)Oble-Niederung 9,27.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!



Unsere vorzüglichen rationellen Kinder-Stiefel in naturgemäßen Formen

	25-26	27-30	31-35
Chromkid	3 90	4 90	5 90
Lackkappe	3 40	4 40	5 40
braun	4 40	5 40	6 40
Chevreau	6 40	7 40	8 40
braun	3 90	4 60	5 30
Boxkalbin	2 90	3 90	4 90
Weiß			
Segeltuch			
Nichsleder			



Niederlage am hiesigen Platze nur: Reuschestr. 16 17 Ecke Neue Weltgasse. 1902

Sandalen braun
Prima Rindvachette
23-26 27-30 31-35 36-40 41-42
3-3 60 4 20 4 90 5 60

Turnschuhe vorchriftsmäßig
23-26 27-30 31-35 36-42 43-46
1 60 1 90 2 20 2 50 2 80

Hauschuhe Chagr. engl. Absatz
1 90 2 20 2 50 3 50 4 50

Spangenschuhe-Damen
Chagr. Absatzfleck 2 90 Chromkid 6 80
La Chagr. engl. Absatz 3 90 u. Lack 6 80

Berjammlungen u. Vereine
Konsumverein für Schönlanke und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
General-Versammlung.
Sonntag, den 24. Mai 1914 nachmittags 4 Uhr bei Herrn G. Gräfe (Schützenhaus).
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914.
2. Statutenänderung § 67, Absatz 1.
3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
4. Genossenschaftliches.
Franz Schönhoff. Friedrich Radtke.

Am 13. Mai starb unser treuer Verbandskollege, der Maurer
Wilhelm Brodale
im Alter von 39 Jahren. 1855
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Deutscher Bauarbeiter-Verband, Sektion der Putzer.
Beerdigung: Sonnabend, den 16. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligenhospitals nach Pohlauowitz.

Hut-Hanke
Inh.: Joh. Tessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 23
Hüte, Mützen
für Herren und Knaben.
Nur gute Waren zu billigsten Preisen. Fachm. Bedienung. Annahme sämtl. Gutreparaturen.
Der Anarchist
Novollen von Gottschalk 20 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition, da noch fern vorhanden. Westendstr. 89.

Goldwaren Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke.
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Lotterie
Wilhelm Raeder
Fried.-Wilhelmstr. 3.
Wiedervorkäufer Vorzugspreise.

Am 13. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater
Wilhelm Brodale
im Alter von 39 Jahren. 1825
In tiefer Trauer
Anna Brodale nebst Kindern.
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Aller-Heiligen-Hospital nach Pohlauowitz. Wagen stehen am Trauerhause, Weinstrasse 51, zur Verfügung.

Am 14. Mai, früh 7 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Frau Martha Trzetzkiak
geb. Müller.
Dies zeigen hiermit an 1815
Anton Trzetzkiak und Kinder.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle St. Luther in Oswitz aus.
Trauerhaus: Breitestrasse 6/7.

Wohnungen
Großer Laden
mit oder ohne Wohnung billig zu vermieten. Für Vorkaufszwecke sehr geeignet, da noch fern vorhanden. Westendstr. 89.
Sozialistische Erziehung im Hause von Käthe Dunker.
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Am 13. Mai starb unser Mitglied, der Maurer
Wilhelm Brodale
im Alter von 39 Jahren. 1854
Ehre seinem Andenken
Deutscher Bauarbeiter-Verband. (Zahlstelle Breslau.)
Beerdigung: Sonnabend, den 16. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach Pohlauowitz.

Am 12. d. Mts. starb nach längerer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Tischler
Josef Reimann
im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Dürrzoy. 1923

Kauf und Verkauf
Gebrauchte Nähmaschine billig zu verkaufen, Keller, Sahstr. 21, III. 1914
Christentum und Sozialismus von A. Debel 0.10
Abonnenten und Leser der „Vollswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Vollswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Vollswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Vollswacht“ berufen.
Durch alles dies wird die „Vollswacht“ aktiv unterstützt.

Am 13. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der Maurer
Wilhelm Brodale
im Alter von 39 Jahren. 1831
Ehre seinem Andenken
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 16. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligenhospitals nach Pohlauowitz. Trauerhaus: Weinstrasse 51. (Distrikt 10.)

Am 12. d. Mts. entschlief nach langem Leiden die Saalbesitzerin, Frau
Helene Pffingst.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr 1821
Die Hauskapelle und Tanzordner.

Am 13. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Freund und treuer Genosse, der Maurer
Wilhelm Brodale
im Alter von 39 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 10 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 16. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen Hospitals nach Pohlauowitz. Trauerhaus: Weinstrasse 51.

Weiternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

	13. Mai	14. Mai	15. Mai
Sonnenhöhe (O.)	+ 9,8	+ 7,5	+ 5,2
Sonnenhöhe (M.)	76,8	76,0	75,2
Sonnenhöhe (N.)	6,8	6,0	5,2
Mond (0-12)	8,2	8,2	8,2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,55. Western vormittags Regen.
Zur Nebulion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Kaisermanöverung mit Österreich von 1866 gegeben hat. Daß alle Welt darüber einig war, daß dieser unvollstehende europäische Volkstamm als Führen nur einen feudalen Herrn vom preussischen Kaiserhof brauchen könnte, ist eine eigenartige Schmeichelei für Preußen. (Weiterzeit.) Aber wenn auch Wilhelm I. mit dem Vorstoß der Großmächte und den Vorwürfen der deutschen Presse nach Durango abgereist ist, — ein Ameisenhaufen ist ein bequemer Sitz im Vergleich zum albanischen Thron —, so hat er sich doch rein

als Privatmann in ein Privatleben getreten.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn diesem Herrn etwas Albanisches, albanisches zuzulege, darf Deutschland unter seinen Umständen einen Machtschlag unternehmen, daß tausend Jahre lang ein Albaner nicht mehr wagen soll, einen Deutschen schief anzusehen. Für die Masse des deutschen Volkes ist es viel wichtiger, ob am nächsten Sonntag schönes Wetter ist, als ganz Albanien mit dem Hirschen. (Weiterzeit und Weisheit.)

Die Entsendung der deutschen Militärmission nach der Türkei war aus vielen Gründen ein schwerer Fehler. Die türkischen Niederlagen sind gewiß preussische Schuld. Auf dem mazedonischen Schlachtfeldern ist ein vermorgerter Staat zusammengebrochen, nicht der preussische Drill. Aber die Türkei braucht jetzt Reformen und nicht Instruktionen, und zudem muß die Militärmission den Verdacht erwecken, als ob wir nur das Messer heiligt in den türkischen Rücken stecken wollen. Der Kampf um die Militärmission war ein Symptom der Verflechtung der offiziellen Beziehungen Deutschlands und Russlands. Da ist keine Verleumdung, sondern in dieser überaus großen Zeit sehr gesunde und feste Nerven haben, haben und die Marmararivelle der „Adriatischen Zeitung“ sehr wenig aufgeregt. Wir stehen der russischen Gefahr nicht bis ans Herz hinan gegenüber. Das russische Volk will Krieg führen, aber nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen den blutigen Jarrismus. Rußland hat die Revolution im Leibe (Sehr wahr! bei den Soz.), und wenn den Nikolaus...

Wizepräsident Dr. Baasche: Sie dürfen nicht in diesem Ton von dem Herrscher eines verbündeten Reiches sprechen. (Lautes Lachen bei den Soz., Zurufe: Verbündet!) Ich verbitte mir jede Kritik. (Erneutes Lachen bei den Soz.)

Ubg. Wendel (fortfahrend): Wenn dieser Herr einen Krieg unternehmen wollte, sollte er sich vorher

die Krone mit Schuppenletten festmachen

lassen. Wenn die traditionelle Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg durch die Getreidepolitik einen Abbruch erfahren hat, stehen wir Sozialdemokraten mit dem Gefühl des Mephistopheles gegenüber: Daß ich doch meine Freude dran! (Weiterzeit.) Bisher waren die Führer der schwarzen Bande in Rußland und Herr v. Oldenburg-Fanuschau, der Führer der schwarz-weißen Bande (Weiterzeit) ja stets ein Herz und eine Seele. In einer vernünftigen Vollenpolitik in ehrlichen demokratischen Reformen hätte Deutschland einen sicheren Schutz gegen alle russischen Angriffsgefahr als in tausend Festungen und Kanonen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die deutsch-englische Entspannung

begrüßen wir mit großer Freude, gleichviel aus welchen welt-politischen Gründen sie hervorgegangen ist. Die deutsche und die englische Arbeiterklasse haben sich schon in der Zeit der größten Spannung entschlossen für die Verständigung beider Völker eingesetzt. Sogar ein englischer Minister, der Attorney General Sir Rufus Isaacs, hat seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß die Beziehungen der beiden Arbeiterklassen ständig intimer werden, und diesen Zusammenhang neuer Spannungen und Mißverständnissen begründet. (Hört, hört! bei den Soz.) Ein deutscher Minister spricht natürlich höchstens die Paragrafenweisheit des Oberreichsanwalts, er scheint sie als ein Stück Hoch- und Landesverrat. Aber die wahren Hoch- und Landesverrat sind die Kriegshäher, die Deutschland ins Unglück stürzen wollen. Ich lege kein allzu großes Gewicht auf das Dramabüchlein ausgegebener Generale, von denen eigentlich

nur noch das Mundwort ordentlich selbständig ist

(Große anhaltende Weiterzeit), aber ihre Auffassung der irdischen Intimität und ihre Verheerung ist gemeingefährlich. Mit Recht hat Lord George die Arbeiter aufgerufen gegen den organisierten Wahnwitz des Betrugs. Die übergroße Wehrheit des deutschen Volkes verlangt, daß die Abrüstungsfrage ernsthaft angefaßt wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die schimpflichen Rüstungen der letzten riesigen Militärvorlage haben am Stärkerverhältnis der Völker gar nichts geändert, nach der Meinung des Wehrvereins hat sich durch das Milliardenopfer Deutschlands Lage sogar verschlechtert. (Hört, hört!) Wer da nicht einseht, daß das Weirüsten der wahnsinnigste Wahnsinn ist, der ist selbst pathologisch. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Wahrheit über den Seilis-Prozess.

Burgew, der bekannte Enthüller Kzems und anderer Halbespiegel, veröffentlicht nach der „Berliner Volkszeitung“ im „Kustje Slow“ Enthüllungen über den wirklichen Urheber des Knaben Zuschußinfall, der allen Untersuchungen nach jene bekannte Wera Tschepheral sein dürfte. Burgew stellt eine genauere Darstellung ihrer Rolle bei der Ermordung für die nächsten Tage in Aussicht. Außerdem veröffentlicht Burgew zwei Brieffragmente, von denen eins vom Untersuchungsrichter Jenero stammt und am Samstagsmorgen gerichtet ist; es lautet dahin, daß die Untersuchung gar keine Anzeichen für einen Ritualmord ergeben habe, weshalb er rare, das Verfahren einzustellen. Das andere Fragment rührt von Samstagsmorgen her und ist an einen höheren, kirchlich verordneten Richter gerichtet. Es befragt: obgleich Jenero anmahnt, daß keinerlei Gründe vorliegen, um Weis wegen Mordmordes zur Verantwortung zu ziehen, so solle man bedenken, daß im Kampfe gegen die Juden alle Mittel gut sind. Dr. Dumawahlen können jedoch, daß der ganze Prozess werde ein treffliches Attentatmittel abgeben. Burgew vertritt, falls Samstagsmorgen die Identität des Briefes feststellen sollte, seinen ganzen Zeit, sowie den Namen des Empfängers zu nennen.

Die Ermordung einer Forstjäger-Expedition in Südamerika.

Wie wir schon berichteten, soll in Bolivien der schwedische Forscher Baron Olof Nordenskjöld mit seiner gesamten Begleitmannschaft von Eingeborenen überfallen und ermordet worden sein. Ueber das tragische Ende der Expedition werden folgende Einzelheiten gemeldet: Baron Nordenskjöld fand seinen Tod in einem unbekannten Teile Boliviens. Ein Missionar, der gleichfalls in der dortigen Gegend weilt, erhielt bei seiner Rückkehr nach Peru, daß Nordenskjöld von Eingeborenen ermordet worden sei. Der Missionar teilte die Kunde mit dem schwedischen Konsul in Lima, der sofort eine Expedition entsandte, um die Leiche zu finden. Die Expedition wurde von einem Soldatenführer geleitet, der mit einer Mannschaft von 15 Mann nach dem Ort aufbrach, an dem Nordenskjöld ermordet worden sein sollte. Die Expedition fand die Leiche am 1. März 1901. Die Leiche war in einem kleinen Bach ertrunken. Die Expedition fand auch die Leiche eines der Begleiter, der ebenfalls ermordet worden war. Die Leiche war in einem kleinen Bach ertrunken. Die Expedition fand auch die Leiche eines der Begleiter, der ebenfalls ermordet worden war. Die Leiche war in einem kleinen Bach ertrunken.

Das Volk gegen Frankreich

hient man sich anderer Vorwände die Fremdenkron. Wir verdammten diese Ausbeutung des Kapitalismus und Militarismus auf unerschöpfliche. Aber wir verkennen nicht, daß der Hunger und die brutalen Soldatenmissethatungen, solange sie bestehen, der Legion immer neue Opfer zuführen werden. Jedenfalls vermerken wir die Dehe, die man um ihre Willen gegen Frankreich treibt. Das französische Volk hat bei den jüngsten Wahlen seinem Friedenswillen energisch Ausdruck verliehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Man kann in Umkehrung eines Gambetta-Wortes sagen: Man spricht noch von der Revanche, aber niemand denkt noch ernsthaft daran. Die französischen Nationalisten haben in diesem Wahlkampf nur mit dem Material gearbeitet, das ihnen die Alldeutschen geliefert haben, die Delbrück mit Recht die einzige wahre Gefahr für Deutschlands Zukunft nennt. Auch

der forrige Regimentsbefehl des Kronprinzen

hat ihnen erlaubt, das französische Volk zu ängstigen, man müßte sich des schlimmsten verhehen, wenn der kronprinzliche Attacker zur Regierung käme. (Hört, hört! b. d. Soz.) Demgegenüber haben die demokratischen Elemente die Verständigung mit Deutschland in den Vordergrund gestellt. Insbesondere unsere französischen Genossen haben den Kampf gegen die drei Jahre, gegen die Kriegsbegehr, für den Willkürfrieden und für die deutsch-französische Annäherung mit aller Entschiedenheit geführt, und ihr glänzender Erfolg beweist die Friedensliebe des französischen Arbeiters und Bauern. Auch das arbeitende Volk Deutschlands ist durchdrungen von der Vegetierung für die deutsch-französische Freundschaft, und dieses Volk ist doch in letzter Linie die ultima ratio jeder ausländischen Politik. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie man im 18. Jahrhundert gesagt hat, es gibt keine Pyrenäen mehr, so wird es im 20. Jahrhundert heißen:

Es gibt keine Vögel mehr,

keine trennende Barrikade zwischen Deutschland und Frankreich. Was die beiden Völker trennt, sind nur ein paar bunte Kreuzspähle, die man jeden Tag herausreißen kann, was sie verbindet, ist das Gefühl internationaler Kultur-solidarität, das keine Macht der Welt aus ihrem Herzen zu reißen vermag. Im Sinne dieser heiligen Allianz der Völker rufe ich dem Frankreich der Arbeit, des Friedenswillens, der Verständigung und der Freundschaft, das uns soeben zugerufen hat: „Es lebe Deutschland!“ von dieser Tribüne aus zurück: „Vive la France!“ (Stillerer Beifall bei den Soz., lautes Lachen rechts.)

Ubg. Dr. Schanz (Zentr.):

Das Frankreich, das der Redner der Sozialdemokratie hochleben ließ, schließt mit seinem Golde das russische Schwert. (Lbh. Zustimmung rechts und im Zentr.), Zurufe b. d. Soz.: Das ist das Meritalkapitalistische Frankreich, nicht das Frankreich der Arbeit und der Demokratie! Damit ist diese ganze Rede wohl erledigt. Die Heeresvermehrung war unbedingt notwendig zur Aufrechterhaltung des Friedens. Sie soll unsere Wachststellung in Europa sichern, die aber keine Spitze gegen ein anderes Volk enthält. Insbesondere Deutschland und England haben eine starke Interessengemeinschaft und sind auf gegenseitige Verständigung angewiesen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Der Redner vertritt sich dann in unverständlichem Gemurmel über die Balkanfrage und über die Beziehungen zwischen Deutschland und der römischen Kurie.

Ubg. Prinz zu Schönau-Carolath (Natl.):

Ein Krieg mit England wäre ein Verbrechen und ein Unfönn. Die beiden Länder muß ein enges Freundschaftsband verknüpfen. Unsere Beziehungen zu Rußland brauchen durch die Wehrbesetzung nicht gefährdet zu werden; wenn auch Österreich, wie Graf Berchtold jüngst in den Delegationen sagte, in freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland steht, soll uns das freuen. Bei einem Krieg in Europa kann niemand etwas gewinnen. Die Friedensförderer am Balkan sollten die Großmächte energisch zur Ordnung rufen. Die französischen Sozialisten sind gewiß Friedensfreunde, aber Herr Clemenceau hat noch jüngst die Deutschen als Völsche bezeichnet, und Herr Barthelemy jede Annäherung als unmöglich bezeichnet. Deshalb glaube ich, daß Herr Wendels Schlußruf seiner Sache nur geschadet hat. Der Redner fragt dann nach der 3. Paager Friedenskonferenz, nach der veränderten Stellung Englands zum Seebeuterecht und fordert Einsetzung einer deutschen Studienkommission für das Werk vom Haag.

Staatssekretär v. Jagow erwidert, daß die neuesten Ausführungen Sir Edward Grays über Englands jetzige Stellung zum Seebeuterecht noch näher geprüft werden müßten.

Ubg. Gothein (Vst.):

Die fortwährenden Rüstungen machen die Völker arm, während Amerika, das diese Rüstungen nicht trägt, wirtschaftlich immer mehr erflort. Darin liegt in Wirklichkeit die amerikanische Gefahr, der zu begegnen vor allem Deutschland und Frankreich zusammengehen sollen. Der Dreieund sollte die einzelnen

worden sei. Einem Mitgliede der Karawane Nordenskjöld sei es gelungen, trotz seiner schweren Verletzungen, sich bis nach Sanft Anna zu schleppen. Vor seinem Tode stammelte er noch einige Worte, aus denen man zu entnehmen glaube, daß auch Nordenskjöld selbst ein Opfer des Ueberalles der Indianer geworden ist. Offizielle Befragungen vom Tode Nordenskjöld liegen aber noch nicht vor.

Die Nordbrenner von Colorado unter Auflage.

Das Kriegsgericht in Denver (Colorado) hat gegen den Militärmajor Patrick Hamrod vom ersten Colorado-Staatsmilitärregiment Anklagen auf Brandstiftung, Mord, Zerschlagung und Diebstahl erhoben. Die Anklagen entspringen aus einem Geleht bei Lublow zwischen streikenden Grubenarbeitern und der Miliz und aus dem Brand der Zellkolonie der Streikenden. Major Hamrod wird beschuldigt, absichtlich den Brand veranlaßt, und den Tod von zwei Frauen und elf Kindern verursacht zu haben. Bis jetzt sind im Streitgebiet 1678 Waffen an die Militärbehörden abgeliefert worden.

Zwei Telephonstrecken vom Blitz getroffen. Auf dem Fernsprechanstalt Berlin-Tempelhof fand der Blitz in eine Telephonleitung, wodurch zwei Telephonstrecken zerstört wurden. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte jedoch fest, daß die Damen unverletzt geblieben waren. Der Blitz fuhr durch die Leitung in die Erde, jedoch ein Materialschaden nicht entstand.

Zer Wandervogel-Prozess. Der Gemeindefullehrer Willy Rinkenfelder, über den wir schon berichteten, wurde am Donnerstag von der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Beleidigung eines Kollegen und einer Kollegin, beangungen in einem anonymen Schreiben an das Berliner Polizeipräsidium, in dem er seinen Kollegen des Mädchenhandels beschuldigt und der Beleidigung zweier Mädchen, zwölfjähriger Schülerinnen, die er wiederholt gefolgt hat, zu einem Monat Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt, der die Anklage wegen missetlicher falscher Anschuldigung und Beleidigung aufrecht hielt, hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Erbschaft in Mexiko. In Oaxaca (Mexiko) hat ein Erbschaft unter der Bewölkung große Erregung hervorgerufen. Im Zentrum der Stadt wurden an mehreren Wollensträgern die Fenstercheiben zertrümmert; im übrigen wurde kein nennenswerter Schaden anrichtet.

Das Erzgebirge im Schnee. Ein harter Wintersturm ist im Erzgebirge eingetreten. Die Temperatur ist auf mehrere Grad unter Null gesunken. Die Schneehöhe beträgt in manchen Stellen bereits mehrere Meter.

Staatlen beschließen, solche Exzentriker zu machen, wie Deutschland mit dem Gang nach Agadir und Österreich mit der Annexion von Bosnien und der Herzegovina sich geübt haben. Der deutsch-englische Gegenstand ist ein Kulturhinbernt. Die Konservativen haben allerdings so etwas wie eine Gebührende gegen alle demokratisch regierten Länder. Aber eine verständige Politik ist eine Politik der Verständigung, deshalb brauchen wir internationale Verträge, internationales Recht, internationale Schiedsgerichte. Das Vertrauen zur deutschen Politik und den Ansätzen Deutschlands im Ausland würde wachsen, wenn die Reaktionen in der inneren Politik überwinden und zu einer freihetlichen Entwicklung des Reiches kommen. (Lbh. Beifall links.)

Ubg. Dr. Ostel (Konf.):

In Frankreich blüht der Chauvinismus. Dem deutschen Wesen ist er fremd. (Lachen bei den Soz.) Wir müssen freilich gute Beziehungen zu Frankreich, ebenso zu England, wie sind stets bereit zum Frieden, aber wir müssen auch immer gerüstet sein zum Kriege. (Bravo! rechts.)

Ubg. Schütz (Npt.):

Wir brauchen nicht unklare Träumereien, sondern klare Kenntnisse wie Bismarck. Wie Bismarck! (Bravo! rechts.)

Unterstaatssekretär Zimmermann:

Die französische Regierung läßt alle minderjährigen Fremdenlegatione wieder frei. Der Fremdenlegation, von dem der angeordnete Detent sprach, der angeblich von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt wird, ehe man ihn freigeibt, ist allerdings auch ein Minderjähriger, aber wir haben seine Auslieferung wegen Dienstverweigerung verlangt, und da kann ihn die französische Regierung nicht anders befördern. (Hört, hört! bei den Soz.) Für die Förderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie in China tut die Regierung alles Mögliche, hoffentlich gibt auch die deutsche Finanzwelt nun ihre Zurückhaltung auf. (Beifall.)

Ubg. Mumm (Wirtsch. Vgg.):

Die christlichen Völker regieren die Erde, und der mächtigste Mann auf dem Balkan ist ein Hohenzoller. Die christlichen Armenier verdienen besonderen Schutz. Dingen gehen uns die russischen und zumäntischen Juden gar nichts an. Das ist eine innere Angelegenheit dieser Staaten. Auch dem Luftschiffer Berliner ist nur Recht in Rußland geschehen. Hierauf vertagt das Haus die Wetterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Stadt und Provinz.

Die Steinarbeiter von Strehlen nahmen am Dienstag abend in einer von 632 Personen besuchten Versammlung Stellung zu der Aussperrungsankündigung der Unternehmer. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde das Vorgehen der Arbeitgeber scharf verurteilt. Die hiesigen Steinarbeiter nehmen den Kampf auf und erklären sich mit den Sandsteinarbeitern Niederschlesiens solidarisch. — Durch die Kündigung hat die Zahlstelle Strehlen der Steinarbeiter jetzt schon 71 neue Mitglieder gewonnen. Das hat sie den Unternehmern zu danken.

Ueber die Verabschiedung der Tarifverträge im Baugewerbe und die Tätigkeit des Haupttarifamts wird uns mitgeteilt, das am 29. und 30. April wiederum 36 Tarifverträge von den Gewerkschaften unterzeichnet worden sind. Darunter befinden sich aus Schlesien der Vertrag für Eisenarbeiter.

In der letzten Sitzung des Haupttarifamts, die vom 5. bis 7. Mai getagt hat, ist infolge der nicht vollzähligen Vertretung die durch die Erkrankung eines Unparteiischen hervorgerufen wurde, der größte Teil von den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen unentledigt geblieben.

Als einzige Entscheidung von einiger allgemeiner Bedeutung in diesmal zu nennen: die noch malige Erledigung des Lohnes für Einschaler im Betonbaugewerbe. Die Veruche der Unternehmer, durch Beschäftigung von Hilfsarbeitern bei dieser Arbeit den Lohn der Einschaler auf den Hilfsarbeiterlohn herabzudrücken, sind missglückt. Das Haupttarifamt hat entschieden, daß für alle, außer den im Vertrag für Hilfsarbeiter vorgegebenen und demzufolge mit dem Lohn für Hilfsarbeiter zu entlohnenden Arbeiter, der Lohn der gelehrten Arbeiter zu zahlen ist.

Die Fortbildungsschule im Dienst des Unternehmers. Zu Eisenberg freiten seit einigen Wochen die Formsteher, um der geradezu zu einer Gefahr für den wenig ausbreitungsfähigen Beruf gewordenen Lehrlingszählerei Einhalt zu tun. Jetzt kommt die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule den bedrängten Lehrlingsauschreitern zu Hilfe, indem sie die Mehrzahl der fortbildungspflichtigen Formsteherlehrlinge vom Schulbesuch dispensiert. Das empörende an dem Einreisen der Schulleitung in einen Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer ist, daß dieser Kampf gerade im Interesse einer gebundenen Lehrlingsausbildung geführt wird, und die „dispensierten“ Lehrlinge also gewonnen sind, ihre eigenen Interessen mit führen zu treten. Diese Maßnahme der Schulleitung — selbst in Zeiten der Hochkonjunktur wurden bisher die Schüler nicht vom Unterricht dispensiert —, ist auf neue, die von den Unternehmern als notwendiges Uebel betrachtete Fortbildungsschule im Zeichen der Jugendpflege nichts anderes ist als ein neues Instrument zur Bekämpfung der Arbeiter.

Der Kongreß der Konföderation der Arbeit in Italien. Auf dem Kongreß, den die Konföderation der Arbeit dieser Tage in Mantua abgehalten hat, wollte die Opposition gegen die bisherige sozialistisch-reformistische Leitung eine Richtungsänderung herbeiführen. Die Revolutionäre, im Verein mit den Syndikalisten naheliegenden Elementen, förderten eine große Regelmäßigkeit und größeren Wagemut von der Leitung der Konföderation der Arbeit, aber der Kongreß sprach mit 198 000 gegen 58 000 Stimmen der bisherigen Richtung der Konföderation ihr Vertrauen aus. Auf dem Kongreß wurde weiter ein neues Konföderationsstatut beraten und angenommen, wobei die Beiträge für die Industriearbeiter von 10 auf 15 Cents, pro Kopf und Jahr erhöht wurden; die Industriearbeiter, für deren Gewerkschaften kein Zentralverband besteht, und die deshalb keinen Beitrag an diese zu leisten haben, sollen 20 Cents bezahlen. Es wurden Resolutions zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für die Bekämpfung der Bronaganda in Südtalien, sowie für die obligatorische Arbeiterversicherung angenommen. Auf dem Kongreß waren 160 Delegierte zugegen, die 278 000 Mitglieder vertraten. Die Gesamtzahl der Organisierten der Konföderation beträgt 827 312.

Die dänischen Buchbinder haben den am 1. Juli ablaufenden Landestarif gelündigt und den Unternehmern einen Tarifentwurf unterbreitet, der mit einem Gegenentwurf beantwortet ist. Die Unternehmer scheinen sich nun auf einen Kampf vorzubereiten und versuchen, Arbeitskräfte in Deutschland zu werben, wie aus verschiedenen Anfragen deutscher Buchbinder beim Vorstand des dänischen Buchbinderverbandes hervorgeht. Besonders soll es die Kopenhagener Firma Petersen u. Petersen sein, die in deutschen oder Berliner Blätter Buchbinder sucht. Da jetzt das Geschäft im allgemeinen in Kopenhagen daniederliegt, so ist zu erwarten, daß die so geschickten Buchbinder nur gegebenenfalls als Ersatz für gegen ihre dänischen Kollegen verwendet werden sollen, um diesen vor vornherein ein Durchsehen ihrer Forderungen unmöglich zu machen oder doch zu erschweren. Der Vorstand des dänischen Verbandes hat deswegen beim internationalen Buchbindersekretariat beantragt, die Sparte über ganz Dänemark zu vertreten.